Nr. 515. — Erstes Blatt.
Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.

Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Freitag, 21. November 1890.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Zum Geburtstage der Kaiserin Friedrich.

21. November 1890.

In der großen Tragödie, zu welcher die Weltgeschichte den Lebenslauf des Kaisers Friedrich gestaltet hat, spielt die Königstochter aus dem Hause des Lüneburg-Welfischen Königshauses, die Prinzeß Royal, die Rolle der Dulderin und die kurze Rolle als deutsche Kaiserin war um so weniger geeignet, ihr Trost zu gewähren, als mancherlei politische Verbitterung und Enttäuschungen durch Intriguen von einflußreicher Stelle genährt wurden. Es gaben mancherlei Enthüllungen wohl Andeutungen, daß bei den Klagen über Weiber-Politik und Unterrocks-Regiment der idealen Politik der zweiten Kaiserin von Deutschland nicht gerechte Würdigung zu Theil geworden sei und man greift wohl auch nicht fehl, wenn man annimmt, daß ein guter Theil der Verstimmung des gegenwärtigen Kaisers mit der Haltung Bismarcks zurückzuführen ist auf die Nichtbilligung der Politik des Fürsten-Reichskanzlers, die er sowohl dem Kaiser Friedrich als der Kaiserin Friedrich gegenüber beobachtet hatte. Fürst Bismarck besaß der Kaiserin Viktoria von Indien gegenüber gewisse Vorurtheile und haßte die englische Politik als eine ihm verderblich scheinende liberale oder fortschrittliche Strömung, durch welche er den Einsturz seines festen patriotischen Baues fürchtete.

Voraussichtlich wird erst die spätere Hausgeschichte der Hohenzollern klar erkennen lassen, daß der prinzipielle Gegensatz der Grundsätze des Kaisers Friedrich und des Fürsten Bismarck sich nicht nur auf das Verhältniß Bismarcks zu Kaiser Wilhelm I. erstreckte, sondern auch das Verhältniß zu Kaiser Wilhelm II. nachtheilig beeinflußt hat, der manchmal zwar von seinem Mißfallen über die wenig pietätvollen Maßregeln der offiziösen Presse gegenüber den Eltern schwieg, ohne sie je gebilligt zu haben. Kaiser Friedrich hat seine Erbitterung des häuslichen Friedens halber mit ins Grab genommen und sich begnügt, Herrn von Puttkamer gegenüber seine Mißbilligung deutlich zu bekunden, der Kaiserin Friedrich ist erst volle Satisfaktion von dem Kaiser Wilhelm II. durch die Trennung von dem Fürsten Bismarck geschafft worden.

Die neueste deutsch-englische Geschichte und insbesondere der Erfolg des neuen Kanzlers in der Helgoland-Frage haben erst gelehrt, daß die englische Politik, die man der Kaiserin Friedrich zu einem Vorwurf gemacht hatte, die bessere und richtigere gewesen ist, und Kaiser Wilhelm hat damit zugleich der Königin von England wie auch der Politik des Lord Salisbury eine Genugthuung gewährt, über deren hohen Werth die gesammte Diplomatie eines Sinnes war, mit Ausnahme vielleicht der eifersüchtigen Russen und Franzosen. Die Kaiserin mag als Gattin und Mutter gleich sehr das Hochgefühl getheilt haben, welches sie darüber empfand, daß Kaiser Friedrich bei der Wahl seines Herzens in weiser Voraussicht den segensreichen Einfluß der englischen parlamentarischen Erbweisheit und der gesunden Weltpolitik der Engländer auf die deutsche Entwickelung für höher geschätzt hatte, als die zweifelhafte russische Freundschaft, welche die preußischen Könige Friedrich Wilhelm III. und Friedrich Wilhelm IV., ja zuweilen auch der große Kaiser Wilhelm I. noch als Druck und Bevormundung, als Wohlwollen der Macht empfunden hatten.

In diesem Lichte erscheint ganz neuerdings durch die erneute Festigkeit der Allianz des Dreibundes, gerade durch die Sanktion der gleichzeitigen deutsch-englischen Freundschaft, auch die Politik des Kaisers und der Kaiserin Friedrich im Lichte der großen Friedenspolitik, in deren Dienst sich Kaiserin Friedrich auch als Mutter des Kaisers Wilhelm II. gestellt hatte. Der Geburtstag der Kaiserin Friedrich erinnert uns immer aufs neue, daß wir dem Friedenswirken dieser deutschen Kaiserin, das wir auch in dem Einwirken auf die Friedenspolitik Dänemarks, Schwedens und Norwegens erblicken und das ganz besonders zur Popularität des Kaisers und britischen Admirals Wilhelm II. beigetragen hat, nur mit Freude und Dank anerkennen können. Die Erinnerung an die Dulderin an der Seite des leidenden Kaisers Friedrich bleibt auch nach ihrer Fahrt nach Griechenland eine stolze Erinnerung und ein Trost für manche herbe Erfahrung auf dem Thron. Mögen glückliche Jahre ihr Trost gewähren für langes Leiden ohne zu klagen!

C. H. Berlin, 20. November 1890.

Preußischer Landtag.

Abgeordneten-Haus.

3. Sitzung vom 20. November.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Am Ministertische: Reichskanzler v. Caprivi, v. Bötticher, Dr. Miquel, Herrfurth, v. Goßler und Kommissare.

Das Haus und die Tribünen sind voll besetzt.

Auf der Tagesordnung steht die erste Berathung des Entwurfs einer Einkommensteuer und die Novelle zum Erbschaftssteuergesetze.

Präsident v. Köller schlägt vor, die erste Berathung beider Gesetze von einander zu trennen, da sie zwei verschiedene Materien behandeln.

Abg. Rickert bittet im Interesse der Geschäfte des Hauses, diese Trennung nicht vorzunehmen.

Das Haus beschließt nach längerer Geschäftsordnungsdebatte nach dem Vorschlage des Präsidenten.

Zur Einleitung der ersten Berathung des Einkommensteuergesetzes ergreift das Wort

Finanzminister Dr. Miquel: Meine Herren! Durch die Thronrede und die Darlegungen des Herrn Reichskanzlers sind Ihnen die Grundzüge der Steuerreformgesetze bereits kurz dargelegt. Ich habe indessen das Bedürfniß, vor Ihnen die Vorlagen noch näher zu entwickeln. Ich beginne meine Auseinandersetzungen mit einer persönlichen Bemerkung. Wenn es mir gelungen ist, die Gesetze in der kurzen Zeit meiner Amtsdauer zum Abschluß zu bringen, so verdanke ich das dem vorzüglichen Material, welches ich in dem Ministerium vorgefunden, also meinem Herrn Amtsvorgänger, den Räthen des Ministeriums und vor Allem dem erfahrenen Herrn General-Steuerdirektor Burckhardt. Es ist mir ein Bedürfniß, dies vor dem Lande auszusprechen. Die Reformbedürftigkeit der Materie in den drei Ihnen vorgelegten Gesetzen ist allgemein anerkannt. Große Reformen knüpfen sich stets an begründete Klagen, und diese sind seit einer Reihe von Jahren immer lauter hervorgetreten. Diese Klagen richteten sich indessen nicht sowohl gegen die Höhe der Steuern, als vielmehr gegen die Ungleichheit der Vertheilung, die zu einer großen Ueberlastung der kleineren und mittleren Einkommen und zu einer Begünstigung der großen Einkommen geführt hat. Daß diesen Klagen abgeholfen werden kann und muß, werden die weiteren Verhandlungen beweisen. Die Staatsregierung geht bei ihren Vorlagen davon aus, die Einkommensteuer zum Hauptträger und zum Eckstein des ganzen Steuersystems des Staates zu machen. Dadurch wird die Frage brennend, wie die weitere Gestaltung der Objektsteuern werden soll. Diese Frage muß bei dieser Gelegenheit gelöst werden. Die Staatsregierung ist sich über diese Frage klar. Die Grund- und Gebäudesteuer ist eine Objektsteuer und kommen wir dazu, die Objektsteuern als Staatssteuern überhaupt aufzugeben und die Einkommensteuer als die Basis der Staatssteuern herzustellen, so ist die Grund- und Gebäudesteuer die erste Steuer, mit welcher der Versuch der Aufgabe und der Uebertragung derselben auf die Kommunen gemacht werden muß. Die Steuer ist eine solche, welche große Ungleichheiten zu Tage gefördert hat und eine nähere Betrachtung derselben ergiebt, daß diese Steuer so recht den Charakter einer Kommunalsteuer an sich trägt. (Zustimmung.) Schon in der Thronrede und in den Ausführungen des Herrn Ministerpräsidenten ist der Zusammenhang der Steuerreform mit der Finanzlage des Staates berührt worden. Ich werde bei Gelegenheit der Berathung des Etats näher darauf eingehen, glaube aber, daß es angebracht ist, Ihnen hier wenigstens schon einige Zahlen zu geben. Der Finanzabschluß des Jahres 1889—90 weist gegen den Etat einen Ueberschuß von 97,117,184 Mark auf (hört! hört!). Dieser Ueberschuß ist ein sehr hoher, aber ich warne Sie von vornherein davor, aus diesem einen Jahresüberschusse auf die Gesammtlage unserer Staatsfinanzen zu schließen. Ein Rückblick auf die letzten acht Jahre ergiebt erst, wie die Staatsfinanzen sich dauernd gestaltet haben. Zu diesem Ueberschusse tritt nun noch der etatsmäßige Ueberschuß von 4,900,000 Mark, so daß der Gesammtüberschuß des bezeichneten Jahres sich auf 102,103,640 Mark beläuft. Der Rückblick auf die letzten acht Jahre beweist, wie höchst bedenklich es ist, in einem guten Jahre dauernde Einnahmequellen aufzugeben oder dauernde Ausgaben zu beschließen, da man nicht sicher ist, ob die Einnahmen so bleiben. Nach einer näheren Darlegung der Tilgung der preußischen Staatsschulden während der letzten acht Jahre fährt der Minister fort: Die Deckung der preußischen Schulden ist besonders auch geboten durch die Rücksicht auf das Reich. Man darf nicht vergessen, daß das deutsche Reich von unserm eigenen Fleisch ist und daß, wenn das Reich $1^1/_2$ Milliarden Schulden hat, wir dafür mit verhaftet sind. Die Staatsregierung ist deshalb vollkommen korrekt verfahren, wenn sie sagt: wir wollen keine Vermehrung der Steuern, aber auch keine Verminderung derselben. Ich hoffe, Sie werden darin mit mir übereinstimmen. (Zustimmung.) Die Grund- und Gebäudesteuer kann nicht eher auf die Kommunen übertragen werden, als bis wir das Ergebniß der Einkommensteuer genau kennen und wenn in der Presse Stimmen aufgetaucht sind, welche die Reform der Kommunalsteuern für wichtiger erklären, als die der Staatssteuern, so ist darauf zu erwidern, daß die Kommunalsteuerreform nicht eher eintreten kann, als bis die Reform der Staatssteuer vorangegangen ist. (Sehr wahr!) Die ganze Kraft Preußens beruht auf der alten preußischen Finanztradition und diese müssen wir weiter pflegen. Wenn ich nunmehr auf einige Punkte der Einkommensteuervorlage eingehe, so tritt zunächst die Bestimmung über die Deklarationspflicht hervor. Diese Frage ist nicht neu. Die Staatsregierung ist der Ansicht, daß die Erfahrungen, welche man in anderen Staaten mit der Deklarationspflicht gemacht hat, auch bei uns berücksichtigt werden müssen. Der Mangel der Deklarationspflicht hat bei uns zu erheblichen Mängeln bei der Einschätzung geführt und wenn wir dazu geschritten sind, dieselbe zu fordern, so haben wir dabei jede mögliche Milderung zugelassen. Die Staatsregierung hat in ihrer Vorlage viel weniger Machtbefugnisse beansprucht, als die Regierungen anderer Staaten sie besitzen. Bei der Gestaltung der Deklarationspflicht im Einzelnen ist aber darauf Bedacht genommen, jede zur Erreichung des Zweckes nicht erforderliche Ausdehnung oder Erschwerung dieser Pflicht, sowie jede Verletzung wirklich berechtigter Privatinteressen zu vermeiden. Nur so kann es gelingen, die etwaige Abneigung gegen die neue Einrichtung zu überwinden. Von diesem Standpunkt aus legt die Staatsregierung besonderen Nachdruck auf die Schaffung von Veranlagungsorganen, welche durch ihre Zusammensetzung die sachliche und unparteiische Handhabung der Veranlagungsgrundsätze verbürgen. Nachdem der Minister alsdann die Frage wegen der Aufhebung der bisherigen Steuerbefreiungen der ehemaligen Reichsunmittelbaren kurz beleuchtet, geht er auf die unleugbar wichtigere Frage der Besteuerung der Aktien- und Kommanditgesellschaften über. Was die Höhe und Art der Besteuerung anbelangt, so glaubte die Staatsregierung einen billigen Ausweg in dieser Frage gefunden zu haben dadurch, daß sie dem Beispiele von Baden gefolgt ist. Sie schlägt vor, 3 Prozent des Anlage- und Betriebskapitals der Gesellschaften von der Steuer freizulassen. Dies wird namentlich den kleinen Gesellschaften zu Gute kommen. Die Staats-Regierung ist sich bewußt, daß hier sehr verschiedene Gesichtspunkte in Frage kommen werden, sie hegt indessen die Hoffnung, daß es möglich sein wird, zu einer Verständigung zu gelangen, sie wird den Wünschen des Hauses so viel als möglich entgegenkommen, wenn nur die Grundlagen der Reform unberührt bleiben. Was den Beginn der Steuerpflicht anbelangt, so hat die Staats-Regierung dieselbe mit einem Einkommen von 900 Mark angenommen. Sie hat sich hierbei den Wünschen und Vorschlägen aus dem Hause angeschlossen, sie hat aber entgegen dem bisherigen Verfahren eine erheblich größere Berücksichtigung der persönlichen Verhältnisse der Steuerzahler eintreten lassen. — Bei dem Torso der Erbschaftssteuer, den wir heute haben, ist zu berücksichtigen, daß wir namentlich keine Erbschaftssteuer erheben wollen da, wo es sich um geringe Beträge handelt, denn wir wollen die Erbschaften bis zu 1000 Mark von der Steuer völlig freilassen; wir wollen auch nicht in die Geheimnisse der Familie dabei eindringen, es soll in der vorsichtigsten und maßvollsten Weise dabei vorgegangen werden, es wird aber nicht bestritten werden können, daß die Erbschaftssteuer eine wichtige Kontrolle für die Veranlagung der Einkommensteuer und für die Deklarationspflicht. Dieser Erkenntniß werden sich auch die Gegner dieser Steuer nicht verschließen können. — Nun noch einige Worte über die Gewerbesteuer. Diese soll namentlich die großen Betriebe in gleicher Weise zur Steuer heranziehen, wie die kleineren. Die Folge davon ist die, daß der Großbetrieb viel wird bezahlen müssen, viel mehr, als bisher, er kann sich darüber aber nicht beklagen, denn er thut nur seine Schuldigkeit. Die Staatsregierung verfolgt das Ziel der ausgleichenden Gerechtigkeit und diese führt dahin, daß die Reform der Gewerbesteuer nicht mehr aufgeschoben werden darf. Zu der Reform müssen alle Parteien gleichmäßig mitwirken, denn wenn die Gerechtigkeit angerufen wird, dann giebt es Gott sei Dank in Deutschland keine Parteien. Ich bin überzeugt, daß das Haus in diesem Sinne an die Berathungen der Vorlagen herantreten und ich darf hoffen, daß das Werk zu einem gedeihlichen Abschlusse gelangen wird. (Lebhafter Beifall.)

Die inzwischen festgestellte Rednerliste ergiebt 10 Redner gegen und 19 für die Vorlage.

Abg. Reichensperger (Zentrum) erklärt sich gegen die Vorlage. Er erkennt zwar die Reformbedürftigkeit der Einkommensteuer an, bedauert aber, daß die Staatsregierung auf die Deklarationspflicht zurückgegangen sei und das fundirte Einkommen zu gering herangezogen habe. Die Erleichterungen und die Rücksichtnahme auf die persönlichen und wirthschaftlichen Verhältnisse gehen dem Redner nicht weit genug. Die Grenze, bis zu welcher die Erleichterungen zuzulassen sind, müsse erheblich erweitert werden. Die Deklarationspflicht ist noch im Jahre 1883 von der Staatsregierung selbst nicht anerkannt worden. Diese Bestimmung wird im Volke keinen Anklang finden, vielmehr schädlich wirken. Voraussetzung der Deklaration ist, daß derjenige, welcher sich abzuschätzen hat, sich richtig schätzen will und kann. Beide Voraussetzungen scheinen aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht vorzuliegen. Preußen hat bisher ohne Deklarationspflicht gute Finanzen gehabt und wenn darauf hingewiesen wird, daß andere Staaten diese Deklarationspflicht eingeführt haben, so darf dabei nicht vergessen werden, daß diese Staaten sich in Finanznoth befinden. Wenn man von Bürgerpflicht und Bürgerehre bei der Deklarationspflicht spricht, so ist dem das Sprüchwort entgegen zu halten, daß in Geldsachen die Gemüthlichkeit aufhört. Ein solcher Zwang wird zu Hintergehungen, ja selbst zum Meineide verleiten. Er erinnere nur an die Erfahrungen, die man mit dem Manifestationseide gemacht habe. Es ist kaum möglich, daß der einfache Mensch seine Verhältnisse richtig und sachgemäß abgeben kann. In den Ländern mit Deklarationszwang hat derselbe zu erheblichen Mindereinnahmen geführt, überall begegnet man der berechtigten Scheu, die persönlichen Verhältnisse offen darzulegen. Eine richtige Einschätzung muß herbeigeführt werden, dies dürfte indessen besser durch eine Reformirung des jetzigen Einschätzungs-Verfahrens, als durch den Vorschlag der Regierung geschehen. Redner schließt mit einer kurzen Beleuchtung des Einflusses der Besteuerung auf die Wahlen namentlich in den Gemeinden und spricht die Ueberzeugung aus, daß dauernd den Kommunen nur durch die Einführung des Reichswahlgesetzes geholfen werden könne.

Abg. v. Rauchhaupt (kons.): Die Vorlage ist der Abschluß langjähriger und mühevoller Arbeit dieses Hauses, zu der die konservative Partei wesentlich mitgewirkt hat. Der Herr Finanzminister hat in seiner glänzenden Rede die große Arbeit entwickelt, die dem Landtage auferlegt ist; die konservative Partei ist ihrerseits bereit, an der Fertigstellung der Reform mitzuwirken. Werden sich auch über einzelne Punkte Meinungs-Verschiedenheiten ergeben, über die Grundlagen der Reform wird sich eine Verständigung erzielen lassen. Gegenüber den Einwendungen des Vorredners gegen die Deklarationspflicht verweise ich auf die Broschüre eines Notars aus Völdlingen an der Saar, in welcher die Unzuträglichkeiten geschildert sind, die in der Rheinprovinz mit dem gegenwärtigen Einschätzungs-Verfahren verbunden sind. Das gebe ich zu, daß die Deklarationspflicht allein nicht ausreichen wird, die Einschätzungs-Kommissionen werden immer noch nothwendig sein. Daß aber die Deklarationspflicht, wie der Vorredner meint, die Volksmoralität schädigen soll, kann ich nicht zugeben, ich bin vielmehr der Ansicht, daß die Moralität und das sittliche Gefühl des Volkes dadurch wesentlich gehoben werden wird. Mit dem von der Vorlage vorgeschlagenen Einschätzungsverfahren sind wir im Wesentlichen einverstanden, wir haben dagegen nur einige gewissermaßen fiskalische Bedenken. Ich bin der Ansicht, daß man die Vorbereitungen zur Einschätzung mehr in die Hände von Steuerfiskalen legen muß, als dies jetzt der Fall ist. Es ist das nicht eine Arbeit von vier Wochen, sondern von einem ganzen Jahre. Das Odium der Einschätzung ist kein angenehmes, aber der Landrath wird und muß dasselbe auf sich nehmen. Ich erkläre schon hier im Namen meiner politischen Freunde, daß wir eine strenge Einschätzung verlangen. Wir sind damit einverstanden, daß die Einkommensteuer zum Hauptträger der Staatssteuern gemacht wird, denn allein die Einkommensteuer ermöglicht eine wünschenswerthe Individualisirung. Das können die Ertragesteuern niemals. Meine Bedenken richten sich zunächst gegen den sogenannten Aufwandsparagraphen, nach welchem Derjenige, der einen gewissen Aufwand betreibt, höher zur Steuer herangezogen werden kann. Dies kann die Einschätzungskommission aus sich heraus thun, aber eine solche Bestimmung dem Gesetze einzufügen, scheint uns nicht recht zulässig. Zu ferneren Bedenken giebt uns die Skala Veranlassung. Wir sind der Meinung, daß es sich empfiehlt, die Depression höher hinauf zu schieben. Ich bin nicht für progressive Einkommensteuer, aber ich will die mittleren Einkommen entlasten und die höhern Einkommen zu einem höhern Prozentsatz heranziehen, ohne in die Progression hineinzufallen. Ich hoffe, daß es möglich sein wird, eine Skala zu finden, welche das Einkommen, das über das gewöhnliche Maß hinausgeht, mit 5 Prozent besteuert. Auch wir sind bereit, das fundirte Vermögen stärker heranzuziehen, allein es ist nicht recht klar, wie dies an der Hand der Vorlagen wird geschehen können. Im Interesse der Gerechtigkeit ist es nothwendig, daß das fundirte Vermögen nach allen Seiten hin festgestellt wird, es will uns aber nicht zulässig erscheinen, daß das Rentenkapital gänzlich freigelassen werden soll. Wir wollen dem Herrn Minister in jeder Beziehung beistehen, in dieser Beziehung zu gerechteren Bestimmungen zu gelangen. Für sehr bedenklich halten wir auch die Bestimmungen der §§ 84 und 85, wonach aus den Ueberschüssen der Einkommensteuer ein Fonds gebildet werden soll. (Abg. Rickert: Sehr richtig!) Wir haben das Vertrauen, daß es uns im Verein mit dem Herrn Finanzminister gelingen wird, die Gesetze zu Stande zu bringen, ob dies aber in dieser Session noch möglich sein wird, steht dahin. (Beifall rechts.)

Ein Antrag auf Vertagung der Sitzung wird abgelehnt.

Abg. Rickert (dfr.): Auch wir stimmen dem Programm des Herrn Ministerpräsidenten unbedingt zu, daß es unsere Aufgabe ist, die Liebe zum Vaterlande im Volke zu verstärken, wir werden aber auch zu prüfen haben, ob dieses Ziel durch die Vorlagen zu erreichen ist. Ich bedauere, daß der Herr Ministerpräsident mit keinem Worte der Verquickung der preußischen Staatsfinanzen mit den Reichsfinanzen Erwähnung gethan hat. Der gegenwärtige Zustand in dieser Beziehung ist geradezu unerträglich. Die Thatsache, daß in den letzten 10 Jahren 400 Millionen und mehr an neuen Steuern im Reiche erhoben worden, was 8 Mark pro Kopf der Bevölkerung ausmacht, muß immer wieder ins Gedächtniß gerufen werden. Es kann also hier nicht von einer Entlastung der unteren Klassen der Bevölkerung die Rede sein, wenn nicht am andern Ende der Leipzigerstraße an eine Herabsetzung oder Aufhebung der drückenden Zölle auf die dringendsten Lebensmittel gedacht wird. Wie die preußische Regierung darüber denkt, wissen wir nicht. Wir haben im Reiche Steuern, wie sie kein zivilisirtes Land der Welt hat. (Unruhe rechts.) Was die Vorlage der Regierung an Zufriedenheit hervorruft, müssen die Maßregeln im Reiche an Mißstimmung hervorrufen. Auf alle Details der Vorlagen hier einzugehen, ist nicht möglich. Die Thatsache hat der Herr Finanzminister nicht berücksichtigt, daß das letzte Etatsjahr einen höheren Ueberschuß abgeworfen hat, als das Eisenbahn-Garantiegesetz voraussetzte. Keine Zeit wäre zur Erhöhung der Steuerlast ungeeigneter, als die gegenwärtige. Ob es möglich sein wird, jetzt Entlastungen herbeizuführen, darüber sollen wir uns, nach der Erklärung der Staatsregierung, bei der Etatsberathung verständigen. Das steht aber für uns fest: kein Gesetz ist annehmbar, welches die Möglichkeit der Erhöhung der Gesammtsteuern zuläßt. Wenn Sie uns aber zumuthen, Geld in den Kasten zu legen für eine Reform, so müssen wir doch wissen, für welche Reform. Bis jetzt schwebt diese Frage noch völlig in der Luft, die Bestimmung ist deshalb für uns völlig unannehmbar. Wie denkt denn die Regierung über das Fortbestehen der Lex Huene, des sog. Portemonnaiegesetzes? Durch die Beseitigung dieses Gesetzes würde man den Zensiten schon jetzt helfen können, einfach dadurch, daß man diese Erträge nicht an die Kreise verweist, sondern, daß man die Matrikularbeiträge daraus deckt. Der Zweck der Vorlage, das fundirte Einkommen stärker heranzuziehen, fällt für uns von selbst, weil wir ein Bedürfniß für Erhöhung der Steuern nicht anerkennen können, und die bessere Kontrolle der Einschätzungen kann auf anderem Wege herbeigeführt werden, als die Vorlage vorschlägt. Mit der Verschmelzung der Einkommensteuer mit der Klassensteuer sind wir im Prinzip alle einverstanden und was die Deklarationspflicht anbelangt, so bin ich ein unbedingter Anhänger derselben. Wir leugnen damit nicht die Schwierigkeit, welche die Einschätzung des Grundbesitzes mit sich führen muß, aber wir sind der Ansicht, daß in der Gesetzgebung Fürsorge für eine gerechte Vertheilung der Steuerlast getragen werden muß. Ich habe die Ueberzeugung, daß die Selbsteinschätzung eine wirthschaftliche Schule werden wird; eine richtig veranlagte Einkommensteuer ist erst im Stande, ein klares und deutliches Bild von der Leistungsfähigkeit des Staates zu geben. Statt mancher anderer Dinge sollten die Kinder schon in der Schule über die Einkommensteuer-Statistik unterrichtet werden. (Heiterkeit.) In Preußen fehlt der Volksvertretung das Recht der Quotisirung der Steuern, welche in keinem geordneten Staatswesen fehlen sollte und welches Recht auch in keinem kleinen Staate der Volksvertretung versagt ist. Daß eine solche Bestimmung in dem Gesetze fehlt, erschwert uns die freudige Zustimmung zu demselben außerordentlich. Ohne diese Bestimmung muß es einem Volksvertreter, der auf die Rechte der Volksvertretung etwas hält, unmöglich werden, dem Gesetze zuzustimmen. Ueber die von der Regierung vorgeschlagenen Steuerstufen wird die Kommission zu einer andern Eintheilung kommen müssen, wenn es möglich werden soll, die mittleren Einkommen zu erleichtern. Was die Steuerfreiheit der Reichsunmittelbaren anbelangt, so erkennt die Regierung selbst an, daß sie ein Recht darauf nicht haben. Billigkeit den Herren gegenüber gelten zu lassen, dazu liegt kein Grund vor, und das Volk würde es nicht verstehen, wenn man diesen Herren eine Entschädigung gewähren wollte. Ich bin überzeugt, die Herren nehmen die Entschädigung auch gar nicht an. (Oho!) Das ist zuzugeben, daß auf der richtigen Veranlagung das ganze Reformgesetz beruht; aber ich traue den Kommissionen und auch den Beamten nicht die nöthige Schulung zu, daß sie mit den Zensiten so umgehen, wie das Gesetz es verlangt. Unsere Stellung zu der Vorlage ist allerdings eine freundliche, aber nur unter der Bedingung, daß eine erhöhte Einnahme dadurch nicht herbeigeführt wird. Die einzige Grundlage zu der Durchführung dieser Reform erkennen wir in der Beseitigung der Zölle auf Lebensmittel. Wir acceptiren das Programm des Herrn Reichskanzlers, daß es unsere Aufgabe ist, die Liebe zum Vaterlande zu kräftigen; dazu gehört aber auch eine Steuerpolitik, welche geeignet ist, die Zufriedenheit im Lande hervorzurufen. Wir werden Ihnen folgen, wenn Sie vorwärts gehen, rückwärts nicht einen Schritt. (Beifall bei den Freisinnigen.)

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Deutschland.

Berlin, 20. November. (W. T. B.) Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung den Ausschußberichten über die Gesetzentwürfe betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsetats für 1891—92 und betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke des Reichsheeres und der Marine, sowie den Ausschußberichten über eine Verordnung betreffend die Inkraftsetzung des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes und über den Gesetzentwurf betreffend die Vereinigung von Helgoland mit dem deutschen Reich — die Zustimmung ertheilt.

— Der neue Landwirthschaftsminister von Heyden ist ein Stiefbruder des Reichsschatzsekretärs von Maltzahn-Gültz. Die Mutter Beider war der „Magdb. Ztg." zufolge Auguste von Lützow, die in erster Ehe mit dem Landrath Axel von Maltzahn auf Gültz verheirathet war und sich nach dessen im Jahre 1841 erfolgten Tode zum zweiten Male mit dem Landrath v. Heyden auf Leistenow vermählte. Ihr Sohn erster Ehe ist der jetzige Reichsschatzsekretär, während der neue Landwirthschaftsminister ihrer zweiten Ehe entstammt.

— Im Anschlusse an amtliche Veröffentlichungen wird neuerdings vielfach darauf hingewiesen, daß die nach dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetze versicherungspflichtigen Personen ein erhebliches Interesse daran haben, Bescheinigungen über ihre Beschäftigung während der Jahre 1886 bis 1890 zu beschaffen. Unzweifelhaft, schreibt der „Reichs- und Staats-Anzeiger", haben auch die ihren versicherungspflichtigen Dienstboten wohlwollend gesinnten Arbeitgeber (Dienstherrschaften) ein Interesse daran, den Dienstboten derartige Bescheinigungen in die Hand zu geben, um ihnen den künftigen Anspruch auf die Wohlthaten des Gesetzes zu sichern. Wenn indessen in der Presse darüber geklagt worden ist, daß in der Ausstellung dieser Bescheinigungen eine nicht geringe Unbequemlichkeit für die Dienstherrschaft liege, so dürfte es angemessen sein, hervorzuheben, daß es nicht nöthig und auch nicht wohlgethan ist, diese angeblich mit dem Inkrafttreten des Gesetzes verknüpften Unbequemlichkeiten lästiger darzustellen, als sie in Wirklichkeit sind. Unter diesem Gesichtspunkt mag darauf hingewiesen werden, daß Dienstboten in ihren nach preußischem Recht vorgeschriebenen Dienstbüchern regelmäßig ohne Weiteres eine den Anforderungen des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes entsprechende polizeilich beglaubigte Bescheinigung über ihre Beschäftigung besitzen, so daß es einer anderweiten Beschaffung solcher Bescheinigungen regelmäßig nicht bedürfen wird. Wenn für mehr als sechzig Jahre alte Dienstboten zu den üblichen Angaben noch der Betrag des während der letzten drei Jahre vor dem Inkrafttreten des Gesetzes bezogenen Lohnes hinzugefügt wird, so ergiebt das Dienstbuch Alles, was zur Begründung eines Rentenanspruches während der Uebergangszeit und zur Bemessung des Jahresbetrages der Rente erforderlich ist.

Kiel, 20. November. Durch Kabinetsordre vom 19. d. M. ist der Inspekteur der Marineartillerie, Kapitän zur See Thomsen zum Kontreadmiral ernannt worden.

Königsberg i. Pr., 20. November. (W. T. B.) Der Generalstabschef des 1. Armeekorps, Oberst-Lieutenant von Gayl, ist als Kommandeur des 2. Garde-Regiments z. F. nach Berlin versetzt. Nachfolger desselben hierselbst ist Major von Lessel vom 43. Regiment.

Königsberg i. Pr., 20. November. (W. T. B.) Die Provinzialsynode nahm den Antrag an, die Generalsynode zu ersuchen, in Bezug auf die Stellung der General-Superintendenten den Erlaß von Bestimmungen herbeizuführen, durch welche die Wirksamkeit derselben in ihrem oberhirtlichen Amte in dem Sinne erweitert und gehoben wird, daß dieselben insbesondere von der Verwaltung eines Pfarramtes in so weit befreit werden, daß sie sich ungehindert der Ausübung ihres oberhirtlichen Seelsorgeramtes widmen können, und daß sie ausreichende finanzielle Mittel erhalten, um die ihrer amtlichen Stellung entsprechende äußere Repräsentation ausüben zu können. Ferner soll der Oberkirchenrath ersucht werden, falls die Lage des Pensionsfonds der evangelischen Kirche dies gestatte, eine möglichst baldige Abänderung des Kirchengesetzes vom 26. Januar 1880 betreffend das Ruhegehalt der emeritirten Geistlichen dahin in Aussicht zu nehmen, daß das Ruhegehalt, wenn die Versetzung in den Ruhestand vor dem 21. Dienstjahre eintritt, $^{15}/_{60}$ des anrechnungsfähigen Diensteinkommens beträgt und von da ab mit jedem weiteren Dienstjahre um $^{1}/_{60}$ bis zum Höchstbetrage von $^{45}/_{60}$ des anrechnungsfähigen Diensteinkommens steigt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. November. (W. T. B.) Nach einer Meldung der „Presse" soll heute im Ministerium des Aeußern eine Besprechung zwischen dem Sektionschef von Szögyenyi, dem Handelsminister Marquis de Bacquehem und dem ungarischen Handelsminister Baroß stattfinden zu neuerlichen Erörterungen der bevorstehenden Verhandlungen über den österreichisch-deutschen Handelsvertrag, da nunmehr die Vereinbarungen der jüngsten Zoll- und Handels-Konferenz den Ministern zur Prüfung und Genehmigung vorliegen. Gleichzeitig würden auch die Modalitäten der Umwandlung des österreichisch-ungarischen Lloyd in eine ausschließlich österreichische Gesellschaft erörtert werden, wozu die ungarische Regierung bereits prinzipiell ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen habe.

Prag, 20. November. (W. T. B.) Im Landtage begann heute die Debatte über die

Vorlage betreffend die Zweitheilung des Landeskulturrathes. Der Berichterstatter der Minorität, Dr. Julius Gregr, erklärte, die Minorität habe alles aufgeboten, die Verhandlungen in der Kommission zu verschleppen und Abänderungen durchzusetzen. Die Minorität beantragt Uebergang zur Tagesordnung. Der Platz vor dem Landhause ist behördlich abgesperrt.

† **Prag**, 20. November. Das steierische Eisenkartell setzte den Preis des Eisens um 50 Kreuzer per Meterzentner herab.

† **Linz**, 20. November. In einem hiesigen Hotel hat sich heute ein elegant gekleideter, zugereister Kaufmann erschossen. Derselbe heißt Johann Möller und ist aus Hamburg, wo dessen Eltern in der Rohrdammstraße wohnen sollen.

† **Lemberg**, 19. November. Wie polnische Blätter gemeldet, beginnt die Auswanderungs-Bewegung in Russisch-Polen nachzulassen in Folge der behördlichen Maßnahmen. Sämmtliche Bezirks-Kommissare veranlassen die Grundbesitzer eine Urkunde zu unterschreiben, in denen sich die Letzteren verpflichten, nicht auszuwandern.

Frankreich.

Paris, 19. November. Die Journale veröffentlichen den Text des Briefes, womit der hiesige Finanzier Henri Cernuschi seinem Freunde Cavallotti die Summe von 100,000 Franken „als Beitrag zu den Kosten des Wahlkampfes gegen Crispi und die Tripel-Allianz" übersandt hat. In diesem Briefe befindet sich die folgende Stelle: „. . . Auf dem Bankett in Florenz am 8. Oktober hat der Chef der Regierung (Crispi) erzählt, daß Italien selbst darum nachgesucht habe, in die Allianz mit Oesterreich und Deutschland aufgenommen zu werden. Dieses Verlangen wurde erfüllt. Elsaß und Lothringen wissen es." Das heißt gar nichts oder der italienisch-französische Patriot und Millionär will damit sagen, daß ohne die Tripel-Allianz „Elsaß-Lothringen bereits von dem deutschen Joche" befreit sein würde. Das werden ihm selbst die Franzosen nicht glauben, aber er hat damit erreicht, „Elsaß-Lothringen" in seinem Schreiben anzubringen und anzudeuten, daß er an die „unglücklichen Provinzen" gedacht habe, indem er den hübschen Betrag von 100,000 Franken behufs Bekämpfung der Tripel-Allianz opferte. Ganz dieselbe Summe „opferte" Herr Henri Cernuschi im Jahre 1869 zur Bekämpfung des damals von dem Kaiser Napoleon III. ausgeschriebenen Plebiszites, was, da er noch nicht naturalisirt war, seine Ausweisung aus Frankreich zur Folge hatte. Nach Paris war der seit 1824 in Mailand geborene Cernuschi 1849 gekommen, nachdem er neben dem General Garibaldi und Mazzini in der römischen Republik eine Rolle gespielt und nach der Wiederherstellung der päpstlichen Autorität durch die französischen Truppen aus Rom hatte flüchten müssen. Seine finanzielle Laufbahn hat Cernuschi zu Anfang der fünfziger Jahre unter der Leitung der Gebrüder Emil und Isaak Pereire, der Gründer des Credit Mobilier, begonnen und mit der Gründung der Banque de Paris, aus welcher das mächtige Bankinstitut Banque de Paris et des Pays Bas entstanden ist, glücklich abgeschlossen. Als im September 1870 das Kaiserreich gestürzt und seine Freunde an die Gewalt gekommen waren, konnte Cernuschi nach Paris zurückkehren, wo er die Leitung des von ihm erworbenen republikanischen Organs „Le Siecle" übernahm und gleichzeitig die französische Naturalisation erhielt. Im folgenden Jahre nach der Niederwerfung der Pariser Kommune wäre Cernuschi in Folge eines Mißverständnisses auf Befehl eines Generals erschossen worden, wenn ihn nicht im letzten Augenblick die Intervention eines republikanischen Deputirten gerettet hätte. Dieses unangenehme Abenteuer veranlaßte Cernuschi, während mehrerer Jahre Reisen im Oriente, nach China und Japan, zu unternehmen, von denen er äußerst werthvolle Sammlungen von Kunstsachen zurückgebracht hat, die sein Palais am Park Monceau zu einer der Merkwürdigkeiten von Paris machen. In den letzten Jahren hat sich Cernuschi von der aktiven Politik zurückgezogen, sich besonders mit der Währungsfrage beschäftigt und als Vertreter des Bimetallismus eine lebhafte Agitation entwickelt. Seine letzte That ist also, daß er durch Spendung einer Summe von 100,000 Franken dazu beitragen will, die Tripel-Allianz zu sprengen und dadurch die „Befreiung" von Elsaß-Lothringen zu ermöglichen. Das dürfte verlorenes Geld sein.

Paris, 20. November. (W. T. B.) Der muthmaßliche Mörder des Generals Seliverstow, Padlewski, ist bis jetzt noch nicht verhaftet worden. Eine in verschiedenen Morgenblättern publizirte, wenig glaubwürdige Version besagt, Padlewski habe Seliverstow keineswegs aus politischen Motiven, sondern aus Eifersucht ermordet. Die Nachricht, daß Mendelsohn freigelassen sei, bestätigt sich nicht. Die beiden gestern verhafteten Nihilisten sollen im Gefängniß gestanden haben, daß sie Padlewski pekuniär unterstützt haben, leugnen aber entschieden, irgend etwas von den verbrecherischen Plänen des Letzteren gewußt zu haben.

Padlewski soll bereits vor zwei Jahren in dürftigsten Verhältnissen in Paris gelebt haben. Im vergangenen Sommer soll er eine Reise nach Galizien und Kroatien unternommen haben, über deren Zweck hier nichts bekannt ist, und von welcher er im Monat September nach hier zurückkehrte.

Im „Institut Pasteur" sollen den Zeitungen zufolge während der letzten 5 Monate 5 Hundswuthkranke kurz nach der Inokulation gestorben sein.

Paris, 20. November. (W. T. B.) Die Untersuchung in Angelegenheit der Ermordung des Generals Seliverstow hat bisher noch zu keinem thatsächlichen Ergebnisse geführt. Aus einer an die Sicherheitspolizei gelangten Depesche scheint indessen hervorzugehen, daß die als Padlewski signalisirte Persönlichkeit Dienstag Abends die belgische Grenze passirt hat. Polizeiagenten sind bereits nach Belgien gereist.

Schweiz.

† **Genf**, 19. November. In Folge wiederholt abgehaltener nächtlicher Versammlungen der hiesigen Anarchisten, bei welchen auch heftige Reden gegen die Schweiz gehalten wurden, verlangt der Bundesanwalt die Ausweisung mehrerer Anarchisten.

Niederlande.

Haag, 20. November. (W. T. B.) Die Königin, welche, von dem Premierminister Baron Mackay, den übrigen Ministern und dem Bürgermeister am Bahnhof empfangen, heute gegen Mittag hier eingetroffen und sofort in offenem Wagen ins Palais gefahren war, begab sich um 1 Uhr mit dem üblichen Zeremoniell in die Generalstaaten, um den Eid als Regentin zu leisten. Auf dem Wege dorthin wurde die Königin von der dichtgedrängten Bevölkerung, dem Charakter der bevorstehenden Feierlichkeit entsprechend, mit ehrfurchtsvollem Schweigen begrüßt.

Belgien.

† **Brüssel**, 19. November. Unter den Klerikalen herrscht eine große Meinungsdifferenz über die Frage der Verfassungsrevision und Einführung des allgemeinen Stimmrechtes. Staatsminister Woeste ist ein entschiedener Gegner der Reformen.

Charleroi, 19. November. Der Ausstand in Marcinelle wird von heute ab allgemein: 2500 Arbeiter feiern. Die Ursache des Ausstandes ist die Ablegung dreier Mitglieder des Arbeitesverbandes, für welche die Genossen solidarisch eintreten. Ein ähnlicher Fall ist in den benachbarten Gruben Chatellerault vorgekommen, wo daher gleichfalls ein allgemeiner Streik befürchtet wird.

Rumänien.

† **Bukarest**, 19. November. Demeter Stourdza ist behufs Ueberreichung eines Wahlprotestes der Nationalliberalen nach Sinaia abgereist.

Amerika.

Buenos-Aires, 19. November. (W. T. B.) Wie verlautet, beabsichtige der Präsident der argentinischen Republik zu demissioniren.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 21. November. Der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten ging eine nichtöffentliche Sitzung voran, in welcher die Wahl der Einkommensteuer-Einschätzungs-Kommission pro 1891—92 erfolgte, eine Unterstützungssache erledigt und der Bericht der Kommission zur Vorberathung der Neuwahl des Stadtbauraths für das Hochbauamt über die zur engeren Wahl gestellten Bewerber entgegen genommen wurde. Bei Eintritt in die öffentliche Sitzung erfolgte sodann die Wahl eines Stadtbauraths für das Hochbauamt an Stelle des auf seinen Antrag pensionirten Herrn Stadtbauraths Kruhl. Es wurden 45 Stimmen abgegeben, davon erhielt im ersten Wahlgang Herr Bau-Inspektor W. Meyer aus Lübeck 21, Herr Regierungs-Baumeister Wendorff aus Leipzig 17, Herr Regierungs-Baumeister Schleyer aus Neundorf 6 Stimmen, eine Stimme lautete auf „Wendlandt". Es hatte also keiner die absolute Majorität und mußte zu einem zweiten Wahlgange geschritten werden; bei demselben wurden 44 Stimmen abgegeben, davon erhielt Herr W. Meyer 23, Herr Wendorff 18, Herr Schleyer 3 Stimmen. Herr Bau-Inspektor W. Meyer aus Lübeck hatte also gerade die absolute Majorität und ist zum Stadtbaurath für das Hochbauamt gewählt.

Sodann erfolgte die Wahl eines unbesoldeten Stadtraths an Stelle des verstorbenen Herrn Stadtraths Döring. Es wurden 45 Stimmen abgegeben, davon erhielt Herr Kaufmann Canzow 39 Stimmen, die übrigen Stimmen zersplitterten sich. Herr Canzow ist somit gewählt und nahm die Wahl mit Dank an.

Zum Schiedsmann für den 26. Bezirk wurde Herr Karl Waldmann, Galgwiese 13, gewählt.

Zur Erhöhung der Besoldung für die von der Kaufmannschaft angestellten Mannschaften der Packhofsfeuerwehr werden 1728 Mark pro Jahr als Zuschuß der Stadt gefordert, die Summe wird vom 1. Oktober d. J. ab bewilligt.

In der Sitzung vom 4. September d. J. wurde die Anstellung eines geprüften Hülfsarbeiters im Baubureau genehmigt und demgemäß auch die Stelle mit einem Gehalt von 3000 Mark ausgeschrieben. Der Erfolg des Ausschreibens entsprach aber nicht den Erwartungen; es hatten sich zwar vier Bewerber gemeldet, von denselben erschienen aber nur zwei für den Posten geeignet, mit diesen wurde in Unterhandlung getreten, sie lehnten aber die Annahme der Stelle ab, da sie inzwischen bessere und dauernde Stellen gefunden. Der Magistrat verspricht sich von einem neuen Ausschreiben gleichfalls keinen besseren Erfolg, er schlägt vielmehr vor, an Stelle des genehmigten Hülfsarbeiters einen neuen Stadtbaumeister anzustellen mit einem Anfangsgehalt von 4500 Mark, steigend alle 3 Jahre um 300 Mark bis zum Endgehalt von 5400 Mark. Demgemäß wird beschlossen.

Die Annahme eines Legats von 300 Mark gegen Uebernahme der Unterhaltung von zwei Gräbern wird abgelehnt, da die Zinsen des Kapitals nicht ausreichen, die entstehenden Unterhaltungskosten zu decken.

Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung waren ohne erhebliches Interesse und wurden den Vorlagen gemäß erledigt.

* In der gestrigen Sitzung der Strafkammer 1 des hiesigen Landgerichts hatte sich der Buchdruckereibesitzer Fritz Herbert in seiner Eigenschaft als verantwortlicher Redakteur des „Stettiner Volksboten" wegen Beleidigung zu verantworten. In Nr. 55 und 66 des genannten Blattes hatte Herbert zwei Artikel veröffentlicht, in welchen behauptet war, der Schutzmann Fehling habe zur Zeit des Streikes der Bauhandwerker einem hiesigen Bauunternehmer von außerhalb Gesellen besorgt und waren daran verschiedene Bemerkungen geknüpft, aus denen man schließen mußte, daß der Beamte dies gegen Entschädigung gethan hätte, im letzten Artikel war sogar direkt die Frage gestellt: „Wie viel Provision wohl an den Beamten gezahlt sei". Der Schutzmann Fehling fühlte sich mit Recht durch die Artikel beleidigt und stellte Strafantrag und hatte dies zur Folge, daß gegen Herbert Anklage erhoben wurde. Durch die gestrige Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß der Schutzmann Fehling bei einer Fahrt nach Kammin am 16. Juli d. J. auf dem Schiff den Zimmergesellen Begerow traf, welchen er seit früher Jugend kannte. Im Laufe des Gesprächs äußerte B., er würde gern in Stettin Arbeit nehmen, wenn er hier solche finden würde und erbot sich F., bei einem ihm bekannten Bauunternehmer, dem Zimmermeister Hagemann, deshalb anzufragen. Diese Anfrage fiel günstig aus, Fehling sandte ein darauf bezügliches Telegramm an Begerow und dieser traf auch hier ein und wurde am Schiff von Fehling und Hagemann erwartet. Begerow trat sodann auch bei Hagemann in Arbeit, hatte jedoch durch die Verfolgung der streikenden Gesellen sehr zu leiden, er wurde sogar eines Tages beim Verlassen der Baustelle von denselben überfallen und nicht unerheblich gemißhandelt. Die gestrige Beweisaufnahme ergab jedenfalls in keiner Weise, daß der Schutzmann Fehling für seine Bemühungen die geringste Entschädigung erhalten, es wurde im Gegentheil nachgewiesen, daß seinem Vorgeben eine freundschaftliche Handlung gegen Begerow zu Grunde lag. Unter diesen Umständen hielt der Herr Staatsanwalt durch die beiden im „Stettiner Volksboten" veröffentlichten Artikel eine Beleidigung des Beamten für vorliegend und beantragte 4 Wochen Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte wegen öffentlicher Beleidigung auf 100 Mark Geldstrafe, im Nichtvermögensfalle auf 20 Tage Gefängniß, auch wurde dem Schutzmann Fehling die Publikationsbefugniß zugesprochen.

Auf der Anklagebank der Strafkammer III. des königlichen Landgerichts befanden sich ferner die Arbeiter Otto Theodor Albert Greiner und Karl August Ferdinand Fettkenheuer von hier. Beide Angeklagte waren auf einer Baustelle in der Kronenhofstraße beim Bauunternehmer David Haack in Arbeit und sind angeklagt, am 16. Juli d. J. den genannten Bauunternehmer gemeinschaftlich gemißhandelt, wie ebenso auf dessen mehrmaliges Auffordern den Bauplatz nicht verlassen zu haben. Als nämlich nach Feierabend des 16. Juli Haack seine Leute aufforderte, den Platz zu verlassen, blieben drei derselben, unter denen die beiden Angeklagten, doch zurück; Fettkenheuer ließ sogar die Aeußerung fallen, das wolle er erst sehen, wer ihn vom Platze bringen wolle. Inzwischen legte H. eine Bauzeichnung, die er mitgebracht hatte, in einen Schuppen, woselbst er zufällig einen kurzen Stock mit einer Kugel, einen sogenannten Todtschläger, vorfand, den er mit herausnahm, falls er sollte angegriffen werden. H. forderte nun F. und G. noch einmal auf, den Hof zu verlassen; F. hingegen nahm Haack den Stock fort und hieb auf H. ein, so daß dieser zu Boden fiel, G. schlug denselben noch mit der Faust ins Gesicht. Beide werden des Hausfriedensbruchs und der groben Körperverletzung für schuldig befunden und traf Fettkenhauer eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten 1 Woche, Greiner wurde zu 4 Monaten 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

* Beim Durchfahren durch die Langebrücke fuhr gestern Vormittag der Dampfer „Oscar" derart gegen dieselbe, daß die Kommandobrücke an der Backbordseite eingedrückt wurde.

Konzert.

Auch in unseren Tagen stehen sich wohl noch in den musikalischen Kreisen zwei Parteien gegenüber, deren Stichwörter lauten: „Klassische Musik" und: „Moderne Musik". Während die Anhänger der ersteren in ihrer Musik einzig und allein die Prinzipien des Schönen gewahrt finden, behaupten die anderen, nur die neuere Musik sei auf dem richtigen Wege, die musikalische Sprache mit der Sprache der Empfindung zu vermählen. — Vielleicht steht auch hier die Wahrheit in der Mitte, und ist es deshalb anerkennenswerth, wenn man in Konzertprogrammen neben solchen Tonwerken, die den Stempel der Klassizität tragen, auch aufführungswürdigen Novitäten, wovon unsere ausgedehnte Musikliteratur eine reiche Auslese zuläßt, Raum gönnt. — Auch in seinem letzten Extrakonzert, das am Dienstag Abend stattfand, hatte Herr Kapellmeister Offeney in dieser Hinsicht eine gute Auswahl getroffen. Nach einem schwungvollen, mit zündender Verve ausgeführten „Kaiser-Krönungsmarsch" von Seiffarth gelangte die herrliche „Fidelio-Ouverture" und nächst dieser ein poesievolles „Larghetto" von Mozart, in dessen Wiedergabe die Kapelle sich ihrer Aufgabe mit vollster Hingabe und mit durchschlagendem Erfolg unterzog, zum Vortrag. Hierauf nahm das ganz besondere Interesse eine Orchestersuite „Peer Gynt" von Grieg in Anspruch, ein in eigenthümlichste Färbung getauchtes Tonwerk, in welchem wir den genialen nordischen Maëstro sowohl in Hinsicht auf die kunstvolle Durchführung seiner originellen Motive, als auch namentlich betreffs der glänzenden orchestralen Gestaltung des Ganzen zu bewundern von Neuem Gelegenheit hatten. Das Werk war von Herrn Offeney mit größter Sorgfalt einstudirt und präsentirte sich den gespannt lauschenden Hörern auf's vortheilhafteste, namentlich erzielte der zweite Theil derselben, „Ases Tod" betitelt, eine packende Wirkung.

Des Weiteren brachte die Aufführung außer der beliebten Mendelssohn'schen Ruy Blas-Ouverture und einer in ihrer geschickten Faktur sehr interessanten Fantasie über Motive aus Verdi's „Traviata" von Schreiner noch eine Fantasie für Flöten-Solo über „Gute Nacht, Du mein herziges Kind" von Popp, die in Herrn Ahlhorn einen gewandten Interpreten fand, sowie zwei mehr der Unterhaltung gewidmete Kompositionen: „Petite Bijouterie" und „Freuet euch des Lebens", Walzer von Strauß, welcher letztere in seinem anziehenden Reiz des Herzlichen und Natürlichen, wobei man gern den munteren Geistern, die hier in den Tonwellen ihr schäkerndes Spiel treiben, einmal das Ohr leiht, den Abschluß des recht beifällig aufgenommenen Konzerts bildete. —t.

Vermischte Nachrichten.

— Die diesjährige Imam-Hussein-feier ist in der heiligen persischen Stadt Meschhed nicht ohne große Unglücksfälle vor sich gegangen. Die zehntägige Feier wird von den schiitischen Mohamedanern bekanntlich zu Ehren des Kalifen Ali gefeiert, welcher mit seinen Kindern, den Imams, in der Wüste von Kerbel erschlagen wurde. Dieses Ereigniß wird in Persien durch ein zehntägiges Trauerfest gefeiert, während dessen die rechtgläubigen Mohamedaner Trauer anlegen, über ihren Häusern die schwarze Trauerfahne flattern lassen und an verschiedenen Stellen Mistern (religiöse Theater-Vorstellungen) geben, in welchen der Tod der Aliden zur Darstellung gelangt. Ihren Höhepunkt erreicht jedoch diese religiöse Feier an ihrem zehnten und letzten Tage. An diesem Tage ziehen zahlreiche, nach Provinzen und Nationen geordnete Prozessionen durch die Straßen des heiligen Meschhed und an der Spitze derselben marschiren zahlreiche fromme Pilger, welche als Zeichen ihrer Trauer fortwährend sich selbst mit ihren Dolchen verwunden und sich mit eisernen Ruthen blutig geißeln. Nicht weniger als 11 solcher fanatisirten Prozessionen fanden in diesem Jahre am zehnten Festtage statt. Die Prozession der Türken stieß nun in einer der schmalen Straßen auf die Prozession der Pilger von Tabris. Eine von den beiden Prozessionen mußte ausweichen, damit die andere sich weiter bewegen könnte. Da beide Parteien sich weigerten, einander aus dem Wege zu gehen, so entstand bald eine furchtbare Schlägerei, bei welcher 8 Personen getödtet und über 100 schwer verwundet wurden. Eine zweite Schlägerei entstand aus gleichem Grunde in Meschheds Allerheiligstem, in der Moschee des Imam Risa selber. 3 Todte und 20 Schwerverwundete bedeckten bereits die Wahlstätte, als es den Dienern der Moschee gelang, die Streitenden auseinander zu bringen.

— Das Lieblingsspiel des hl. Ignatius, des Stifters des Jesuitenordens, war das Billard. Ueberall traf man daher in den Speisesälen der Jesuitenkollegien ein Billard, wobei manchmal um recht seltsamen Gewinn gespielt wurde. Der Philosoph Reinhold, damals noch Jesuitenzögling, schreibt an seinen Vater ganz unbefangen: „Ich gewann auf dem Billarde zwölf Avemaria's, die Strottmann, und auf dem Bosselplatze wiederum fünf andere, die Poller für mich beten mußte."

— (In der Mädchenschule.) Lehrer: „Warum sind die Uhren auf Thürmen angebracht?" — Das kleine Lottchen: „Damit die Jungen sie nicht entzwei machen können."

— (Wurst wider Wurst.) Tourist: „Sagen Sie, Herr Wirth, das ist hier also der Ort, in dem so viele Dumme anzutreffen sind?" — „Ja wohl, Ihro Gnaden, das ist schon richtig. Dumme giebts hier genug, aber die reisen immer nur durch!"

— (Zweierlei.) Tochter: „Ein prächtiger Mensch, der junge Professor — er weiß alles so hübsch zu erklären." — Mutter: „Ja — nur sich selbst nicht!"

Bankwesen.

Zoologischer Garten (Berlin) 5proz. Obligationen. Die nächste Ziehung findet Anfang Dezember statt. Gegen den Koursverlust von circa 5 Prozent bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 7 Pfg. pro 100 Mark.

Börsen-Berichte.

Posen, 20. November. Spiritus loko ohne Faß 50er 58,30, do. loko ohne Faß 70er 38,90. Fest. — Wetter: Regen.

Magdeburg, 20. November. Zuckerbericht. Kornzucker exkl., von 92 Prozent 17,00, Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement 16,00. Nachprodukte exklusive 75 Prozent Rendement 14,00. Flau. Brodraffinade I. 28,25. Brodraffinade II. —,—. Gemahlene Raffinade mit Faß 28,25. Gem. Melis I. mit Faß 26,25. Still. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per November 12,22½, per Dezember 12,30 bez. u. B., per Januar 12,42½ bez., 12,47½ B., per Januar-März 12,60 bez., 12,65 B. Schwach.

Köln, 20. November. Weizen per November 20,25, per März 19,50. Roggen per November 18,05, per März 17,15. Rüböl per November 64,00, per Mai 58,50.

Hamburg, 20. November, Vormitt. 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per November 84,50, per Dezember 82,25, per März 1891 76,50, per Mai 75,50. Behauptet.

Hamburg, 20. November, Vorm. 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per November 12,20, per Dezember 12,30, per März 1891 12,77½, per Mai 13,00. Flau.

Pest, 20. November, Vormittags 11 Uhr. Produkten-Markt. Weizen loko fest, per Frühjahr 1891 8,00 G., 8,02 B. Hafer per Frühjahr 1891 7,30 G., 7,32 B. Mais per Mai-Juni 1891 6,26 G., 6,28 B. Kohlraps per August-September 1891 13,50 bis 13,55. — Wetter: Prachtwetter.

Paris, 20. November. Getreidemarkt. (Anfangsbericht.) Mehl ruhig, per November 58,60, per Dezember 58,40, per Januar-April 58,00, per März-Juni 58,10. Spiritus fest, per November 35,50, per Dezember 36,00, per Januar-April 37,25, per Mai-August 39,00. Wetter: Bedeckt.

Havre, 20. November, Vormittags 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per Dezember 104,25, per März 1891 97,00, per Mai 95,50. Behauptet.

London, 20. November. Die Morgenblätter veröffentlichen den Wortlaut der Urkunde über den Baring Garantiefonds, der zufolge die Garanten sich verpflichten, der Bank von England für die gemachten Vorschüsse quotenweise bis zu dem von Jedem übernommenen Betrage für etwaige Verluste gutzustehen, sobald die Bank die Liquidation für beendigt erklärt. Die Liquidation darf sich nicht auf einen längeren Zeitraum als drei Jahre erstrecken. Die „Times" sagt, die Vertretung der Bank von England in dem argentinischen Prüfungskomitee bezwecke lediglich den Schutz der Garanten; keinesfalls werde die Bank an den finanziellen Abmachungen zur Entlastung der argentinischen Regierung theilnehmen.

Der „Standard" erfährt, Lord Rothschild habe die Zusage gemacht, dem argentinischen Komitee anzugehören, in welchem die deutschen Interessen wahrscheinlich durch Herrn von Bleichröder, die französischen durch ein Mitglied der haute banque vertreten sein würden. Weitere Mitglieder des Komitees seien J. S. Morgan, Antony Gibbs und der Vorsitzende der London u. River Plate Bank G. W. Drassle.

London, 19. November. (Spätere Depesche.) Die Stimmung ist hier viel beruhigter. Geldbefürchtung für Liquidation beseitigt, weil Bank von England großen Banken ans Herz legte, keine Avancen zurückzuweisen und large zu sein. Wenn Amerika keinen Querstrich macht, werden sich Kourse hier allmälig erholen. Schwächste Positionen sind liquidirt und ziemlich großes Découvert vorhanden. Das Haus Baring wird vermuthlich in eine Kommandite umgewandelt mit einem genügenden Kapital, welches zur Hälfte von der Familie und zur Hälfte von ersten Firmen hergegeben wird.

Glasgow 20. November, Vormitt. 11 Uhr 5 Min. Roheisen. Mixed numbres warrants 48 Sh. 9 d. bis 49 Sh. Fest.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 20. November. Die „Politischen Nachrichten" erfahren aus ärztlichen Kreisen, der Kaiser habe Professor Koch das Großkreuz des Rothen Adlerordens verliehen.

Wien, 20. November. Wie die Abendblätter melden, sagte die Kommissionsfirma Kauf, Maschler und Co. den Konkurs an.

Bern, 20. November. Pfarrer Burkart brachte im großen Rath des Kantons Aargau den Antrag ein: Der Kanton Argau schenkt dem Kaiser von Oesterreich die Habsburg mit der Bedingung, daß dieselbe nur als Museum oder als Familienschloß benutzt werde oder als Ruine erhalten bleibt. Ferner müsse das österreichische Herren- und Abgeordnetenhaus versprechen, den Kaiser von Oesterreich in Stand zu setzen, die Frage der Rheinkorrektion und des Rheindurchstiches zu fördern, damit die Arbeiten binnen Jahresfrist begonnen und ohne Unterbrechung fortgesetzt werden können.

Wetteraussichten für Freitag, den 21. November 1890.

Etwas kühleres, veränderliches, vorherrschend wolkiges Wetter mit Niederschlägen und frischen nordwestlichen Winden.

Wasserstand.

Elbe bei Dresden, 19. November, — 0,83 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg, 19. November, + 1,36 Meter. — **Oder** bei Breslau, 19. November, Oberpegel + 5,05 Meter, Unterpegel + 0,62 Meter. — **Weichsel** bei Thorn, 18. November, + 0,90 Meter. — **Warthe** bei Posen, 19. November + 1,92 Meter. — **Netze** bei Usch, 19. November, + 1,42 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt, 19. November, + 1,25 Meter.

Berlin, den 20. November 1890.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche R.-Anl.	4%	105,00 bG	Schl.-Holst.-Pfdl	3½%	—,—
do. do.	3½%	97,40 b	Westfälisch. do.	4%	—,—
Pr. consol. Anl.	4%	104,10 b	do. do.	3½%	—,—
do. do.	3½%	97,50 b	Westpr. rittersch	3½%	95,75 b
Preuß. St.-Anl.	4%	101,50 b	Hannover. Rtbr.	4%	102,00 b
do. do.	4%	—,—	Hess.-Nass. do.	4%	102,00 b
Pr. Staatsschuld.	3½%	99,75 b	Kur- u. Neumärk.	4%	102,00 b
Berl. Stadt-Obl.	3½%	95,80 bG	Lauenburg. Rtbr.	4%	102,00 b
do. do.	3½%	—,—	Pommersche do.	4%	102,00 b
do. do. neue	3½%	97,25 bG	Posensche do.	4%	102,90 b
Westpr. Pr.-Obl.	3½%	—,—	Preußische do.	4%	102,00 b
Berliner Pfdbr.	5%	—,—	Rh. u. Westf. do.	4%	102,50 G
do. do.	4½	110,00 B	Sächsische do	4%	102,00 b
do. do.	4%	102,70 G	Schlesische do	4%	102,00 b
do. do.	3½%	96,40 b	Schl. Holst. do	4%	102,00 b
Kur- u. Neumärk.	3½%	98,50 b	Badische 4% Eisenbahn-Anleihe	4%	—,—
do. neue	3½%	96,20 b	Bayerische Anl.	4%	—,—
do	4%	—,—	Hamburg Staats-Anleihe v. 1886	3%	85,50 bB
Landsch. C.-Pfdbr.	4%	102,75 b	Hamburg. Rente	3½%	—,—
do.	3½%	95,50 b	do. amort. Staats-Anleihe	3½%	—,—
do	3%	84,75 b	Pr. Präm.-Anl.	3½%	171,75 b
Ostpreuß. Pfdbr.	3½%	95,50 bG	Bayer. Präm.-Anl.	4%	138,75 b
Pommersche do.	3½%	96,25 G	Cöln-Mind. Pr.-A.	3½%	137,00 B
do do	4%	— —	Meininger 7 Guld.-Loose		27,00 b
Posensche do.	4%	100,90 G			
do. do.	3½	96,20 bB			
Sächsische do.	4%	—,—			
Schl.-Holst. Pfdb.	4%	99,50 b			

Fremde Fonds.

Egyptische Anl.	4½%	—,—	Rum. St.-A. Obl.	5%	100 30 b
do. do.	5%	—,—	do. do. amortb.	5%	97,80 bG
Argentische Anl	5%	70,50 b	Russ. co. Anl. 1871	5%	—,—
Bukarest. Stadt-A.	5%	96,40 bG	do. do. 1872	5%	—,—
Buen.-Aires Gld.-Anleihe	5%	67,10 b	do. do. 1880	4%	96,25 b
Italienische Rente	5%	91,50 b	do. do. 1887	4%	—,—
Newy. Stadt-Anl.	7%	—,—	do. Goldrente	6%	107,75 b
do. do.	6%	—,—	do. do. 1884 stpfl.	5%	104,60 b
Mexican. Anleihe	6%	88,90 b	do. (2 Orient) 1878	5%	76.40 b
do. do. 20 L. St.	6%	81,00 b	do. Präm.-A. 1864	5%	175,00 G
Oesterr. Gold-R.	4%	93,80 bG	do. do. 1866	5%	160,00 G
do. Papier-R.	4⅕%	77,50 b	do. Bodencr. neue	4½%	100,30 b
do. do.	5%	88,50 b	Serb. Gold-Pfdb.	5%	89,60 b
Oesterr. Silb.-R.	4⅕%	77,25 b	do. Rente	5%	86 60 bG
Oest. 250 Fl. 1854	4%	119,60 b	do. do. neue	5%	86,50 bG
do. Cred. 100 1858	4%	328,00 b	Ungarische Gold-Rente	4%	88,80 bG
do 1860er Loose	5%	120,75 bG	Ungarische Papier-Rente	5%	86 75 bG
do. 1864er Loose	—	325,00 b			
Rum. St.-A. Obl.	6%	101,25 b			

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Eutin-Lübeck	4%	45 90 b	Dux-Bodenbach	4%	232,75 b
Frankf. Güterb.	4%	88 00 bB	Gal. Carl-Lud.	4%	87,75 G
Lübeck-Büchen	4%	163,00 b	Gotthardbahn	4%	158,50 b
Mainz-Ldwigh	4%	114,70 b	It. Mittelm.-B.	4%	109 00 G
Marb.-Mlawka	4%	55,10 bG	Kursk-Kiew.	5%	—,—
Meckl. Fr.-Franz.	4%	—,—	Moskau-Brest	3%	71 50 G
Niederschl. Märk. Staats-Bahn	4%	100,40 b	Oestr. Frz.-Stsb.	4%	108,25 b
Ostpr. Südbahn	4%	83,80 b	do. Nordwb.	5%	94,75 bG
Saalbahn	4%	38,50 B	do. Lit. B. Elbth.	4%	99,50 b
Stargard-Posen	4½%	102,30 B	Südöst. (Lomb.)	3%	59,25 b
Amsterd.-Rottd.	4%	—,—	Warschau-Ter.	5%	—,—
Baltische Eis.	3%	66 10 bG	do. Wien	4%	222,25 G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	—,—
Marb.-Mlawka	5%	107,50 b
Ostpreußische Südbahn	5%	111 50 B

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkisch 5., 7., 8.	4%	—,—	Charkow-Asow g.	5%	—,—
Berl.-Anh. Lit. C.	4%	—,—	do. in Livr. Sterl.	5%	—,—
Berl.-Görl. Lit. B.	4%	—,—	Chark.-Krementsch g.	5%	99 90 G
Berl.-Hamb. 3. Emission	4%	—,—	do. do. Livr. St.	5%	101.90 G
Brl.-Pd.-Mgd. A	4%	—,—	Gr. Russ. Eisenb. g.	3%	—,—
Berl.-Stett.	4%	—,—	Jelez-Orel gar.	5%	—,—
Brsl.-Schweidn.-Freib.	4%	—,—	Jelez-Woronesch g.	4%	—,—
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—	Iwangorod-Dombr. gar.	4½%	99,40 B
do. 7. Em.	4%	—,—	Kozlow-Woronesch gar.	4%	99,75 bG
Magd.-Halbst. 73	4%	—,—	Kursk-Charkow g.	5%	—,—
do. Leipzig Lit. A.	4%	—,—	do. Chark.-Asow Oblig.	4%	91,00 b
do. Lit. B.	4%	— —	Kursk-Kiew gar.	4%	91,70 B
Oberschlef. Lit. C.	3½%	— —	Losowo-Sewastop.	5%	95,10 b
do. Lit. D.	4%	—,—	Mosco-Rjäsan	4%	92.50 b
do. Em. v. 1879	4½%	— —	do. Smolensk. g.	5%	100,60 b
Saalbahn	3½%	—,—	Orel-Griasy (Oblig.)	4%	90,75 bG
Gal. Carl-Ludw. g.	4½%	86,75 G	Rjasan-Kozlow g.	4%	91,50 bG
Gotthardb. 4. Ser.	5%	103,10 G	Rjaschk-Morczansk gar.	5%	99 90 G
do. conv.	4%	102,00 B	Rybinsk-Bologye	5%	99,40 b
Kronprinz-Rudolf-bahn	4%	— —	Schuja-Iwanowo gar.	5%	99 90 b
Kronprinz-Salzkammergut	4%	99,60 B	Russ. Südwestbahn gar.	4%	92,50 G
Oest. Franz-Stb. alte gar.	3%	83,00 B	Transkaukasisch. g.	3%	80,25 G
Oest. Franz-Stb. 1874 gar.	3%	89,90 G	Warschau-Terespol	5%	100,30 b
Oest. Ergänzungsnetz gar.	3%	79,70 G	Warschau-Wien 2. Emission	5%	—,—
Oest. Franz-Stsb.	5%	106,25 b	Wladikawkas gar.	4%	92,00 bG
do. do. Gold-Pr.	4%	99,70 b	Zarskoe-Selo	5%	92,75 b
Südöst. Bahn (Lomb.)	3%	65,30 b	Northern Pacific II.	6%	107 00 bB
Ungarische Ostb. 1 (Staatsobl.)	5%	—,—	Oregon Railway Nav.	5%	96 00 G
do. do. g.	5%	—,—			
Brest-Grajewo	5%	98,25 b			

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg.	3½%	96,10 b	Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 115)	4½%	113,90 G
Dtsch. Grund-Pfd. 4. abg.	3½%	96,10 G	do. do. (rz. 100)	4%	100,00 G
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg.	3½%	93,50 B	Pr. Centrb. fdb. (rz. 110)	5%	—,—
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	100,70 bG	do. do. (rz. 110)	4½%	—,—
Dtsch. Hp.-B.-Pf 4. 5. 6.	5%	115,70 G	do. do. (rz. 100)	4%	100,75 b
do. do. do.	4%	100,50 bG	do. do.	3½%	93,50 B
do. do. conv.	4%	100,50 bG	do. do. Com. Obl.	3½%	93,60 bG
Hamb. Hyp. Pfdb. (rz. 100)	4½	—,—	Pr. Hyp.-A.-B. 1. (rz. 120)	4½%	112 50 G
do. do. do.	3½	93,75 b	do. do. 6. (rz. 110)	5%	109,50 G
Pomm. Hyp.-B. 1. (rz. 120)	5%	—,—	do. do. div. Ser. (rz. 100)	4%	100,70 bG
Pomm. 2. u. 4. (rz. 110)	5%	—,—	do. do. (rz. 100)	3½%	94,80 bG
Pomm. 2. (rz. 110)	4%	—,—	do. Hyp.-Vers.-Certific.	4½%	—,—
Pomm. 1. (rz. 100)	4%	97,70 bG	do. do. do.	4%	100,65 b
Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 110)	5%	114,00 B	Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (kdb. 90)	4%	100,00 G
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100)	5%	107,30 G	Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G.	5%	103,50 G
			do. do. (rz. 110)	4½%	103,00 bG
			do. do. (rz. 110)	4%	100,10 G
			do. do. (rz. 100)	4%	98,25 bG

Bank-Papiere.

	Div. p. 1888			Div. p. 1888	
Bk. f. Spr.-Prd.-H.	3⅔	68 10 G	Dtsch. Genossensch.	7½	128,50 bG
Berliner Cassenver.	5⅓	136 00 b	Disc.-Command.	12	205,10 b
do. Handelsges.	10	151 00 bG	Dresdner Bank	9	147,75 bG
do. Prod.-Hdl.	5	—,—	Nationalbank	9	122 50 b
Bresl. Disc.-Bank	6⅓	— —	Pomm. Hyp. conv.	4	101,50 G
Darmstädter Bank	9	—,—	Pr. Centr.-Bod.	9½	153 10 bG
Deutsche Bank	9	150,10 bG	Reichsbank	[illegible]	143 25 bG

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berzelius Bergw.	6½	118,00 G	Harkort Bergw.	4	124,60 G
Bochum. Bgw. A.	—	— —	Hibernia	7½	169,50 b
do. Gußstfab.	9	151,10 bG	Kön.- u. Laurah.	5½	132,50 b
Bonifacius	4	112,90 b	Louise Tiefbau	3⅓	106.50 b
Borussia Bergw.	4	—,—	Märk.-Westf.	12	244,60 bG
Donnersmarckh.	4	78,50 b	Oberschlesische	5½	87,4 bG
Dortmunder St.-Pr. L. A.	6	—,—	Stolberg. Zink-H.	2½	66 25 bG
Gelsenkirchener	6	167 00 bG	do. do. St.-Pr.	7½	125,50 b

Industrie-Papiere.

Adler Brauerei	5	85,50 G	Danz. Oelmühle	11	130,00 bG
Ahrens do.	4	68 25 G	Dessauer Gas	10	172 60 bG
Böhmisches do.	15	249,75 B	Nobel Dyn. Trust	8½	151 60 bG
Bock do.	5	77,00 b	G.-F. Harb.-Wien	16⅔	260,00 bG
Bolle do.	6	89,75 bG	Löwe u. Co.	15	285,00 bG
Landré do.	10	147,50 G	Magd. Gas-Ges	4½	91,00 B
Tivoli do.	4	111,50 bG	Maschinenfabrik Görl. (conv.)	8	143,00 bG
Bredow. Zuckerf.	7	—,—	Maschinenfabrik do. (Lüders)	8⅔	156 00 bG
Chem. Fabrik Heinrichshall	6	—,—	Maschinenfabrik Grusonwerke	12	150,00 bG
Chem. Fabrik Leopoldshall	4	77,75 B	Maschinenfabrik Hallesche	16	324,00 G
Chem. Fabrik Oranienburg	4	78,00 bG	Maschinenfabrik Hartmann	8	138,50 G
Chem. Fabrik do. St.-Pr.	5	90,00 B	Maschinenfabrik Pomm. conv.	8	78,75 B
Chem. Fabrik Schering	18	255,00 b	Maschinenfabrik Schwartzkopf	12½	246,00 bG
Chem. Fabrik Staßfurter	8	124,25 bG	Maschinenfabrik St. Vulc. L. B.	6	152,90 b
Chem. Fabrik Union	9	136,10 bG	Nordd. Lloyd	4	145,10 b
Brauer. Elysium	3	—,—	Wilhelmshütte	6⅓	95 00 bG
Möller u. Holb.	4	49,30 b	Siem. Glas-Ind.	11	152,00 bB
B. Chem. Pr.-F.	10	—,—	St.-B. Cementf.	15	—,—
B. Prov. Zuckerf.	21	—,—	Stral. Spielkart.	6	—,—
St. Ch.-F. v. Did.	30	—,—	Gr. Pferdeb.-G.	12½	250,75 b
St. Walzm.-Act.	30	— —	Carlsr. Pferdeb.	—	90,00 B
St. Bergschl.-Br.	14	—,—	Stett. Pferdeb.	2	—,—
St. Dampf. A.G.	13½	—,—	N. St. Dampf.-C.	12	120,00 bG
Papierf. Hohenk.	4	—,—			

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.	420	11149,00 B	Germania	45	1080,00 B
Berliner Feuer.	176	3500 00 G	Magd. Feuer	225	4370,00 B
do. Lb. u. W. T.	120	1650,00 G	do. Rückv.	45	975 00 B
do. Leben	178	4400,00 G	Preuß. Leben	37,5	725,00 B
Colonia, Feuerv.	400	10150,00 B	Pr. Nat.-V. St.	72	—,—
Concordia, L.	84	1325,00 b	Providentia	43	—,—
Elberfeld. F.	270	—,—	Thuringia	240	4785,00 B

Bank-Diskont.

Reichsbank 5½, Lombard 6, 6½, Privatdiscont 5⅜ G

Bank-Diskont		Wechsel-Cours vom 20. Novbr.
Amsterdam 8 Tage	2½%	168,20 b
do. 2 Monat	2½%	167,00 b
Belg. Plätze 8 Tage	3½%	80,70 bG
do. 2 Monat	3½%	79.80 G
London 8 Tage	2½%	20,385 b
do. 3 Monat	2½%	20,25 b
Paris 8 Tage	3%	80,45 bG
do. 2 Monat	3%	79,95 b
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4½%	175,00 b
do. 2 Monat	4½%	173,55 b
Schweiz. Plätze 10 Tage	4%	80,30 B
Italienische Plätze 10 Tage	5½%	79,15 b
Petersburg 3 Wochen	6%	240,90 b
do. 3 Monat	6%	240,00 b
Warschau 8 Tage	6%	241,00 b

Gold- und Papiergeld.

Ducaten per Stück	—,—	Engl. Banknoten	20,37 G
Sovereigns	20,345 b	Franz. Banknoten	80,60 B
20 Francs per Stück	—,—	Oesterr. Banknoten	176,10 b
Dollars	4 16½ b	Russ. Noten	241,25 b

In harter Schule.

Roman von **Gustav Imme.**

48)

Hielt sie sich noch in der Nähe versteckt auf oder hatte sie den Weg nach der Station gefunden und das Weite gesucht? Es vergingen Tage, ehe er nur das Geringste ausfindig machen konnte, endlich gelang es seinen unablässigen Bemühungen, den Schaffner zu entdecken, welcher in jener Nacht der jungen Dame, die er ziemlich genau beschrieb, das Billet nach Berlin gelöst hatte. Nun wußte er wenigstens, wohin sie sich gewendet, aber er konnte ihr nicht sogleich folgen.

Zunächst galt es, den Zorn des Prinzen zu beschwichtigen, was nicht leicht war und nur durch das Versprechen bewirkt werden konnte, nicht zu rasten und zu ruhen, bis die Entflohene wiedergefunden sei. In halber Ungnade ward er entlassen.

Hatte es aber schon seine großen Schwierigkeiten, Leontine aufzufinden, so war es, wenn dies wirklich gelingen sollte, noch ungleich schwieriger für den Grafen, sie zurückzubringen. Auf welche Weise sollte er sich ihrer bemächtigen? Offenbare Gewalt konnte und durfte er nicht gebrauchen, einer List fiel sie schwerlich wieder zum Opfer, da erschien es ihm am Gerathensten, sich der Mitwirkung seiner Genossinnen zu bedienen. Madame d'Arcourt erhielt ihr Stichwort; die wenige Wochen später mit dem Baron in Reina anlangende Hortense mußte die Untröstliche über Leontine's Verschwinden spielen und dem Baron keine Ruhe lassen, daß er alle Hebel ansetzte, der verschwundenen Tochter wieder habhaft zu werden.

So erschien jener Aufruf in der Zeitung, der die arme Leontine mit zu ihrem verzweifelten Selbstmordversuche trieb. Der Graf setzte sich mit Polizeiagenten in Verbindung, von denen ihn endlich einer benachrichtigte, die Beschreibung der von ihm gesuchten jungen Dame und ihr Vorname passe auf ein bei einer Frau Hart in der Alexandrinenstraße wohnendes junges Mädchen.

Nunmehr erschien es dem Grafen geeignet, den Baron ins Vordertreffen zu schieben und sich zurückzuziehen. War sie erst wieder im Vaterhause oder vielmehr unter der Obhut seiner Freundin, der Madame d'Arcourt, so hatte er gewonnenes Spiel. Er nahm also dem Baron gegenüber die Maske des Reumüthigen an und gab seine Entdeckungen kund.

Daraufhin hatte der Baron jenen ersten Besuch bei den Hart'schen Eheleuten gemacht, bei dem er so wenig ausgerichtet hatte. Ein zweiter und dritter Besuch hatte noch geringere Resultate, man mußte sich überzeugen, daß die Gesuchte entweder niemals da gewesen oder rechtzeitig entflohen war.

Falkenburg war wüthend, um so wüthender, als sein Verhältniß zum Prinzen sich immer ungünstiger gestaltete, je länger die Entdeckung auf sich warten ließ. Er setzte Alles in Bewegung, fluchte, tobte, drohte Madame d'Arcourt und Hortense mit seiner Rache, wenn sie ihm nicht zum Herbeischaffen der Entflohenen behülflich wären; aber weder im Guten, noch mit Gewalt ließ sich etwas erreichen.

Es vergingen Monate, Leontine blieb verschwunden, und selbst Vincent, alias Vivienne, der eine Berühmtheit im Ausspüren von Geheimnissen besaß, mußte eingestehen, daß er hier am Ende seines Witzes sei.

„Und wenn sie sich in das Innere des Erdbodens verkrochen hat, so muß ich sie doch haben!" rief der Graf mit dem Fuße stampfend, als ihm Vincent eines Tages im Zimmer der Madame d'Arcourt wieder einen solchen Bericht von der Vergeblichkeit seiner Bemühungen ablegte. „Ich lasse es mir nicht nehmen, sie hat in dem Hause in der Alexandrinenstraße gesteckt."

„Aus den Schneidersleuten ist nichts herauszubekommen", behauptete Vincent.

„Wenn ich es einmal versuchte?" fragte Madame.

„Das wäre nicht übel", stimmte der Graf bei.

In Folge dessen machte Madame d'Arcourt, schlicht gekleidet als französische Sprachlehrerin, die ein möblirtes Zimmer miethen wollte, Frau Hart einen Besuch. Durch geschicktes Fragen erfuhr sie von der redseligen Frau, daß bei ihr ein Fräulein Schmidt gewohnt habe. Die Beschreibung, die sie von ihr machte, paßte auf Leontine, ebenso fiel die Zeit ihrer Ankunft bei ihr mit ihrer Flucht aus der Villa zusammen; wohin sie aber gekommen sei, davon wußte die Frau selbst nichts, die Ueberzeugung gewann Madame d'Arcourt. Während sie noch im Plaudern gewesen waren, hatte der Schneider plötzlich gerufen: „Mutter, Herr Gringmuth kommt", worauf die Frau ängstlich verstummt war.

Das war für die Französin genug gewesen. Die Beobachtung richtete sich nunmehr auf Herrn Gringmuth und erstreckte sich bald auch auf Wollenberg, da man beide häufig mit einander verkehren sah.

Monate waren vergangen und Leontine führte noch immer ihr Stillleben im Hause der Frau Meinhold. Die Zeit, welche ihr im täglichen Verkehr mit der gebildeten, verständigen Frau und ihrer Tochter, im Umgang mit Gringmuth und dem Maler und in einer streng geregelten Thätigkeit verstrichen, war, Leontine wagte es sich selbst kaum einzugestehen, die genußreichste ihres ganzen bisherigen Lebens. Sie fühlte sich wie eine Tochter des Hauses und Frau Meinhold behandelte sie auch ohne alle Umstände als solche, indem sie sie ganz in derselben Weise wie Alwine zu allen häuslichen Geschäften heranzog. Leontine stellte sich zwar anfänglich recht ungeschickt zu dergleichen Verrichtungen an, aber die ihr angeborene Grazie und Leichtigkeit ihrer Bewegungen half ihr ebenso darüber hinweg, wie ihr Stolz sie antrieb, auch diesen Obliegenheiten ihre volle Sorgfalt zuzuwenden. Sie mochte nicht hinter Alwine zurückstehen, es war ein Ehrenpunkt für sie, was sie that, ordentlich und gut zu thun, und hätte sie sich selbst über den Beifall von Frau Meinhold und ihrer Tochter hinweggesetzt, so lag ihr doch mehr, als sie sich zugestehen mochte, an der guten Meinung ihres Wohlthäters Gringmuth und ihres Lehrers Wollenberg. Seit der Maler einmal gesprächsweise geäußert hatte, für ihn sei eine Frau nur alsdann ein harmonisches Wesen, wenn sie alle die Kenntnisse und Fertigkeiten besitze und zu üben verstehe, die den häuslichen Heerd behaglich und beglückend zu gestalten geeignet sind, hatte sich Leontine mit noch größerem Eifer dem Studium dieser Künste hingegeben, die sie früher als etwas sehr Untergeordnetes und Gewöhnliches betrachtete. Sie lernte bald erkennen, daß alle diese Haushaltungsgeschäfte in der That einen Reiz besitzen, wenn sie, wie bei Frau Meinhold, als Mittel zum Zwecke geübt werden und nicht, wie bei mancher sogenannten guten Hausfrau, als Selbstzweck auftreten; wenn sie dazu dienen, es den Hausgenossen und den entsprechenden Gästen im Hause wohl werden zu lassen und man sie nicht in einer so geräuschvollen und aufdringlichen Weise handhabt, daß vor ihnen alles Behagen entflieht. Frau Meinhold und ihre Tochter besorgten Küche, Keller und Speisekammer, die Wäsche, das Reinigen der Zimmer mit Hülfe ihrer Magd, sie fertigten ihre Kleidungsstücke selbst an — Alwine war eine kleine Meisterin auf der Nähmaschine — und gingen dabei doch keineswegs in ihren häuslichen Beschäftigungen unter. Das Treibhaus, die Blumenzucht, der mit der Verwerthung ihrer lieblichen Pfleglinge verbundene geschäftliche Verkehr nahm sie beide sehr in Anspruch und doch gab es noch Zeit für einen Spaziergang, für das Lesen eines guten Buches, für ein anregendes Gespräch. Frau Meinhold hätte es sich nicht verziehen, wenn sie nicht jeden Tag die Zeitungen gelesen und sich und ihre Tochter auf dem Laufenden erhalten hätte mit Allem was im politischen Leben, wie auf den Gebieten der Wissenschaft und schönen Künste Hervorragendes geschah.

„Der Tag hat vierundzwanzig Stunden", pflegte sie zu sagen, „wenn man davon nicht mehr als nöthig verschläft und die anderen ordentlich ausnutzt, so läßt sich sehr viel leisten."

Leontine lernte die Wahrheit dieses Wortes kennen und trotzdem sie jetzt um mehrere Stunden früher aufstand, als sie seit Jahren gewohnt gewesen war, empfand sie doch weniger Ermüdung als damals, wo sie die Zeit im geschäftlichen Müßiggange verbracht hatte.

Wollenberg war anfänglich wöchentlich zweimal in der Dämmerung herausgekommen, um ihr Zeichenunterricht zu geben; da aber Gringmuth bald herausgebracht hatte, daß sie für die Weihnachtszeit und die sich daran knüpfende Saison den besten Absatz für bemalte Fächer und kleine Schmuckgegenstände aus Elfenbein und Holz erzielen könne, so hatte er sich auch am Tage eingefunden, um sie über Mischung der Farben zu belehren.

Während Frau Meinhold und Alwine in dem Gewächshause thätig waren, Sämereien für den Sommer sortirten, die Blumen pflegten oder sie abschnitten und zu Sträußen und Kränzen wanden, die nach der Stadt wanderten, um Feste und Bälle zu schmücken, beschäftigte Leontine sich ebenfalls mit den Blumen. Sie saß in ihrem Zimmer und malte die schönsten Exemplare, die man ihr als Vorlage überließ, in zarten Farben auf das Elfenbein.

Bei dieser Beschäftigung kam ihr nun doch wieder zu Statten, daß sie in ihrer Kindheit Gelegenheit gehabt hatte, viel Schönes zu sehen und ihren Geschmack zu bilden. Gringmuth, der es mit ihren Arbeiten wahrscheinlich ebenso gemacht hatte, wie mit den ersten Sträußen von Frau Meinhold, nämlich selbst der Käufer dafür gewesen war, konnte sehr bald allen Ernstes zahlreiche Bestellungen, und da er sich auf's Geschäft verstand, auch einen recht anständigen Ertrag dafür bringen, so daß Leontine die Befriedigung hatte durch eigene Thätigkeit ihre Lebensbedürfnisse erwerben zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Geburten. Ein Sohn: Herrn Wilhelm Schütt (Barth). — Eine Tochter: Herrn R. Heinritz (Dt. Krone).

Sterbefälle: Herr Drechslermeister Carl Klinkhardt (Pölitz). — Herr Schmiedemstr. Johann Arndt (Loitz). — Herr Gendarm Wilhelm Rossow (Alt-Damm). — Frau Pauline Drechsler, geb. Lehmann (Dt. Krone). — Frau Marie Schultz, geb. Stüwe (Greifswald). — Frau Magdalene Stelter (Alt-Damm).

Paul Nitschke,
Tischlermstr. u. Leichenkommissar,
Löwestraße 4,
empfiehlt sich zur Besorgung ganzer Begräbnisse zu soliden Preisen.

Violin- und Klavier-Unterricht für zwei Knaben gesucht. Off. mit Preisang. u. **M. G.** Exp. Schulzenstr. 9.

Wild-Auktion.

Die Strecke der Königl. Hofjagd,
ca. 400 Stück Dam-Spiesser, Kälber, Frischlinge, Ueberläufer kommen am **Donnerstag** und **Freitag**, Vorm. 9 Uhr u. Nachm. 5¼ Uhr zur Versteigerung. Aufträge nach ausserhalb finden prompte u. gewissenhafte Ausführung. Ordres per Draht erbeten. Täglich Marktbericht gratis u. franko.

Paul Rob. Schünemann,
Berlin C., Zentral-Markthalle.

Hotel-Verkauf!

Wegen Krankheit sind wir gewillt, unser bestrenommirtes, herrlich gelegenes Hotel 1. Ranges mit großem gut eingerichtetem Speisesaal für 200 Personen, Damenzimmer 2c. und 18 großen eleganten Logirzimmern, meist mit Balkons, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nur Selbstreflektanten wollen mit uns in Verbindung treten.

Ostseebad Sassnitz.

Geschwister Behr.

Bäckerei. Meine in bester Lage gelegene, von mir seit 31 Jahr. betrieb. Bäckerei will ich **sofort** verkaufen. Anzahlung sehr gering. Restkaufgeld lange Jahre fest.

Bäckermeister **Lemke** in **Penkun.**

Die glänzenden Uniformen

unserer Soldaten entzücken Jung und Alt!

In unserem neuen **Militär-Album** sind auf 40 **Farbentafeln 323 Soldaten** der verschiedenen Truppengattungen zur Darstellung gebracht. Die Uniformirung ist den neuen Bestimmungen entsprechend wiedergegeben.

Die Ausführung des Albums ist gediegen, die **Zeichnungen sind korrekt und künstlerisch.** Dieses **Militäralbum** eignet sich zu **Festgeschenken für aktive Militärs, für ehemalige Soldaten, für Knaben jeden Alters!** —

Wir versenden das Militäralbum, nett gebunden, gegen Einsendung von 4 Mark franko. Rücknahme erfolgt, wenn das Album nicht gefällt. — Auch zu haben in allen Buchhandlungen.

Berlin W., Linkstraße 7/8.

H. Toussaint & Cie.

Formulare
zu
Arbeitsbescheinigungen
auf Grund des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes sind zu haben in
R. Grassmann's
Papierhandlung,
Kirchplatz 4 und Schulzenstr. 9.

Für Wiederverkäufer.

Prima gestrickte Damenröcke	a Dtzd.	16 Mk.
Prima Tricottaillen, gefüttert	" "	24 "
Wintersocken und Strümpfe	a Dtzd. von	3,60 "
Gewalkte Socken und Strümpfe	a Dtzd.	10 "
Normalhemden u. Hosen (reine Wolle)	" "	24 "

Jagdwesten in Wolle und Kammgarn, sowie sämmtliche Trikotagen und Strumpfwaaren für Herren, Damen und Kinder in guten Qualitäten, bei erstaunlich billigen Preisen u. günstigen Konditionen empfiehlt **die Strumpfstrickerei und Trikotagenfabrik** von
Heinrich Becker, Breslau.



H. Götz & Co.,
Waffenfabrikanten
Berlin, Seydelstr. 20.

Telegramm-Adresse: Waffengötz, Berlin. — Fernsprecher Amt 6 Nr. 4054

Centralfeuer-Doppelflinten Ia im Schuss v. M. 34 an,
Jagdcarabiner f. Schrot u. Kugel M. 23.50
Teschins, Gewehrform, von M. 6.50 an,
Luftgewehre (zu Geschenk geeignet) für Bolzen u. Kugeln, für Knaben M. 11, grösser u. stärker M. 20 u. 25.
Büchsflinten, Scheibenbüchsen, Revolver etc.
3jähr. Garantie, Umtausch bereitwilligst.
Nachnahme oder Vorauszahlung.
Illust. Preisbücher gratis u. franco.

3000 Pfund von diesj. jungen Gänsen gepflückte, meist weiße reine **Gänse-Federn,** a Pfd. 1 Mk., bessere kleine a Pfd. 1 Mk. 30 Pfg. (Proben können vorh. eingef. werden), vers. von 10 Pfd. ab.

Fritz Ebel, Zehdenick.

Einen **großen Posten**
wollener
Tücher u. Capotten
von dem einfachsten bis zum elegantesten Genre stelle ich, um gänzlich damit zu räumen **zu äußerst billigen Preisen** zum Ausverkauf.

Bernhard Beermann,
Heiligegeiststr. 3—4.
Verkaufszeit:
Vormittags von 9—12 Uhr.
Nachmittags von 2—6 Uhr.

Stargarder
Seifen-Niederlage
(Moritz Ephraim),
Fischmarkt 8—9,
empfiehlt
grüne u. gelbe Talgkornseife I a Pfd. 0,20 ₰, 5 Pfd. 0,90 ₰
(gut wohlriechend)

beste ausgetr. Hausf. I	a Pfd. 0,34 ₰,	5 Pfd.	1,60 ₰,
" " " II	a " 0,25 "	5 "	1,10 "
" " Kaltwasserf.	a " 0,30 "	5 "	1,40 "
" weiße Schnitzelf.	a " 0,20 "	5 "	0,95 "
Glyc.-Abfall- u. Toilettef.	a " 0,35 "	5 "	1,60 "

und sämmtliche Waschartikel zu Fabrikpreisen.

Holzschuhe, Filzschuhe und Filzpantoffeln empfiehlt billigst die Seilerhandl. von **C. Schreen,** Neuermarkt 4.

Frauen-Dank.

Die rastlose Thätigkeit, welche **Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Augusta** auf allen Gebieten der Nächstenliebe ausgeübt hat, wird den deutschen Frauen stets ein leuchtendes Vorbild bleiben. Nicht nur der Preußische Vaterländische Frauen-Verein, der in der hochseligen Kaiserin seine Stifterin verehrt, sondern auch die übrigen Deutschen Frauen-Vereine unter dem Rothen Kreuz, deren gemeinnützige Bestrebungen bei Ihrer Majestät alle Zeit die einsichtsvollste Förderung fanden, müssen es daher als eine Ehrenpflicht betrachten, ihrer unvergeßlichen Führerin und Beschützerin über das Grab hinaus den Zoll unauslöschlicher Dankbarkeit darzubringen.

Zu diesem Zwecke haben die Vorstände der unterzeichneten Vereine den Beschluß gefaßt, eine Sammlung zu veranstalten, deren Ergebniß unter dem Namen **„Frauen-Dank"** Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin überreicht werden soll. Die Absicht ist, die Erträge der Sammlung mit der von Ihrer Majestät der hochseligen Kaiserin Augusta zur Feier des goldenen Hochzeits-Jubiläums im Jahre 1879 begründeten Stiftung Frauen-Trost zu vereinigen. Die gemeinnützigen und wohlthätigen Unternehmungen sämmtlicher Deutscher Frauen-Vereine unter dem Rothen Kreuz, denen diese Stiftung in so hohem Maße gedient hat, werden hierdurch im Sinne der in Gott ruhenden Protektorin von Neuem belebt und gefördert werden.

An alle Frauen und Jungfrauen unseres Deutschen Vaterlandes ergeht hiermit der Aufruf, zu diesem nationalen Liebeswerk nach Kräften beizutragen, denn es würde dem wahrhaft volksfreundlichen Sinne der hohen Verklärten nicht entsprechen, wenn die Theilnahme sich nur auf die Reichen und Wohlhabenden beschränkte. Damit also jeder Deutschen Frau die Möglichkeit gegeben werde, die Gefühle der ehrfurchtsvollen Dankbarkeit für die hochselige Kaiserin zum Ausdruck zu bringen, bitten wir um einmalige Gaben im Betrage von zehn Pfennigen bis zu zehn Mark. Auch die kleinste Beisteuer darf des wärmsten Dankes sicher sein.

Beiträge bitten wir an Herrn Bankier **von Krause,** Berlin SW., Leipziger Straße Nr. 45, oder an die Vorstände unserer Zweig-Vereine einzusenden.

Der Preußische Vaterländische Frauen-Verein. Der Baierische Frauen-Verein.
Der Sächsische Albert-Verein. Der Württembergische Wohlthätigkeits-Verein.
Der Badische Frauen-Verein. Der Hessische Alice-Frauen-Verein.
Das Patriotische Institut der Frauen-Vereine im Großherzogthum Sachsen.
Der Mecklenburgische Marien-Frauen-Verein.



Nur **1 Mark** kostet das Loos der
Weimar-Lotterie.
Ziehung 13. bis 16. Dezember, in welcher für
Mk. 150,000 Gewinne gezogen werden.

Kölner Dombau-(Geld-)Lotterie.
Hauptgewinne: Mk. 75000, 30000, 15000, 2 zu 6000 u. s. w.
Loose zu 3¼ Mk., Halbe 1¾ Mk.
(Für jede Liste und Porto 30 ₰).

Rob. Th. Schröder,
Bankgeschäft, Stettin.

Spratts Patent (Germany) Ltd.

Abtheilung II. **BERLIN N.** Lothringerstr. 67.

Salzrollen für Pferde, Rinder, Schafe etc.
sind von den bedeutendsten Thierärzten und Fachblättern aufs beste empfohlen und sollten in keinem Stalle fehlen.



Die Salzrolle ist aus **bestem, reinem** Salz gepresst und mit einer Achse versehen, so dass sie sich dreht, wenn ein Thier daran leckt, wodurch eine gleichmässige Abnutzung stattfindet.

Das Salz fördert den Appetit und die Verdauung, ohne grösseren Durst zu verursachen.

Den üblen Folgen, welche die Verabreichung des meist unreinen Steinsalzes hat, wird durch unsere Salzrollen vorgebeugt.

Die Salzrolle selbst ist durch einen sinnreich konstruirten Behälter von galvanisirtem oder emaillirtem Blech geschützt, und kann deshalb auf der Weide so gut wie im Stalle angebracht werden.

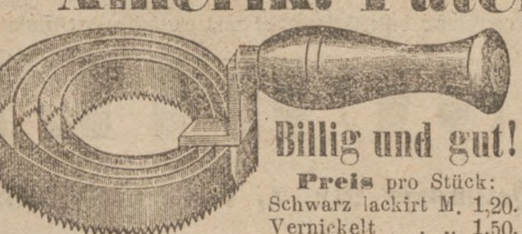
Eine Salzrolle reicht gewöhnlich 2–3 Monate, jedoch wird die erste Rolle schneller aufgebraucht sein, um das natürliche Verlangen der Thiere nach Salz zu befriedigen.

Der Behälter wird — wie die nebenstehende Abbildung zeigt — so befestigt, dass die Thiere die Salzrolle von unten bequem erreichen können.

Das Herausnehmen bezw. Einsetzen der Rolle geschieht, indem man die Messingschraube löst bezw. anzieht.

Preis pro Stück incl. galvanisirtem Blechbehälter Mk. 1
" " " " emaillirtem " Mk. 2
Salzrollen allein 80 Pf. pro Stück oder Mk. 9 pro Dutzend.

Amerik. Patent-Striegel.



Billig und gut!

Preis pro Stück:
Schwarz lackirt M. 1,20.
Vernickelt . . „ 1,50.

Die Vortheile der Pferde-Striegel sind:

„Sie ist so weich wie eine Bürste", weil die gezähnten Ringe nachgeben und sich dadurch einerseits den Vertiefungen, andererseits aber auch den Erhöhungen des Körpers anpassen.

„Sie reinigt sich von selbst", weil durch die Bewegung der Ringe Schmutz und Haare von selbst abfallen.

„Sie putzt ein Pferd schneller u. besser als andere Striegeln", weil sie 320 Zähne hat, welche ineinandergreifen und somit zugleich die Bürste ersetzen.

„Sie kann nie die Haut verletzen", weil sie sich allen Theilen des Pferdes von den Ohren bis zu den Hufen anschmiegt.

„Sie ist dauerhafter als andere Striegeln", weil die Ringe aus bestem Federstahl, der Griff aus schmiedbarem Gussstahl gefertigt und alle Theile fest vernietet sind.

„Die Zähne legen sich nicht um", weil die Striegel kreisförmig und elastisch ist.

Einen Posten **vorjähriger** 3 cm starker Fußbodenbretter offerire zu äußerst billigem Preise. Auf meiner Dampfschneidemühle übernehme die Anfertigung aller Sorten Bauhölzer sowie gehobelter und gespundeter Fußbodenbretter nach Aufgabe.

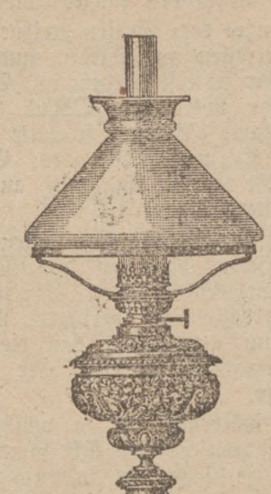
Deckenschaalung, Füllhölzer, Latten 2c. liefere zum billigsten Preise.

Philipp Levin,
Grabow a. O., Oderstr. 9.
Nutzholzhandlung und Dampfschneidemühle.

Mein großartig ausgestattetes Lager von
Pelzmuffen, Boas und Kragen
in Biber, Nerz, Iltis, Skunks, Bär, Marder, Chinchilla, Sealskin, Silberopossum u. s. w.
empfehle zu enorm billigen Preisen.
Reizende Kinder-Plüsch- u. Pelz-Garnituren
von 1½ Mk. an bis zu den feinsten und elegantesten Genres.
Fußtaschen von 6 M. an.
Pelzbesätze zu billigsten Preisen.
Carl Sierach,
im alten Rathhause.
Aufträge nach außerhalb finden schnellste Erledigung.



Neuheiten
in Tisch- und Hängelampen
mit dem besten Brenner der Neuzeit.



Specialität:
Lampen für Restaurations- und Geschäfts-Lokale,
Lampen für Saal- u. Werkstattbeleuchtung
mit 8- und 12-stündiger Brennzeit.

Für jede von mir bezogene Lampe übernehme ich Garantie für gutes Brennen und empfehle dieselben unter coulantesten Bedingungen. Bei Kasse-Regulirung gewähre ich 10 % Rabatt.

C. L. Geletneky,
Roßmarktstr. 18.

Johs. Gogel's

Fabrik u. Contor: **Bogislavstr. 6.** **Möbelmagazin** Fabrik u. Contor: **Bogislavstr. 6.**
(Telephon Nr. 583).

empfiehlt **Möbel, Spiegel und Polsterwaaren** von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung unter mehrjähriger Garantie zu billigsten Preisnotirungen.

Ganze Zimmereinrichtungen und Wohnungsausstattungen von 300 Mark an bis zu den höchsten Preisen.

NB. Sämmtliche Möbel sind in meiner Fabrik angefertigt.

Lehmann & Schreiber. Stettin, Kohlmarkt 15,
empfehlen ihr gut assortirtes Lager 1886er, 1888er und 1889er Ernte
selbstimportirter Havanna-Zigarren.
Preisverzeichniß und Muster stehen auf Wunsch zu Diensten.

A. Schwartz, Stettin
Gr. Domstrasse 23.
Bau- und Kunstschlosserei
Geldschränke
neue und gebrauchte
gute Fabrikate.
Cassetten
Copirpressen.

1700 Meter transportable Stahlbahn und 18 stählerne Kippwagen
sind sofort billig zu verkaufen. Gefl. Offerten unt. **J. Qu. 9722** an **Rudolf Mosse,** Stettin, erbeten.



Wer sich e. solch. Wetzl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat.
L. Wetzl, Berlin W.
Mauerstr. 11.
Francozusendung — Theilzahlung.

Betten, Bettfedern und Daunen.
Betten Mk. 15,00, 20,00, 25,00, 30,00, 5 ,00 bis 75,00 nur in neuer guter Füllung. Gute Landfedern größter Auswahl zu sehr billigen Preisen b. **Max Borchardt,** Beutlerstr. 16/18.

Die besten Kohlenanzünder
in Packeten a 20 großen Stücken a Packet 0,20 (6 Packete für 1,00) empfiehlt
Drogerie **Max Schütze,**
kl. Domstraße 20.

A. Brockhausen.
Kgl. Hof-Vergolder, gr. Wollweberstr. 48,
empfiehlt sich zur Anfertigung von Spiegel-, Bilder-Rahmen in den neuesten Mustern, zum Aufarbeiten und Neuvergolden aller Gegenstände, sowie zum **Neubronziren** von Kronleuchtern und anderen Metallwaaren. Bei guter Arbeit werden die billigsten Preise berechnet.

Agenten,
nur tüchtige, bestens eingeführte sucht für jeden Platz bei hoher Provision ein **Thee- und Cognac-Haus.** Offerten unter **H. 03116** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.**

Nur 6 Tage noch.
Circus Busch.
Heute, Freitag, 21. Novbr., Abends 7½ Uhr:
Letzte große Parforce-Vorstellung,
bestehend aus
30 Nummern,
den besten des Repertoirs.
Besonders hervorgehoben wird:
Eine Hubertusjagd im Grunewald
Debut der Luft-Phänomene Lo La, Lo Lo und Sylvester. Auftreten der Clowns 3 Gebr. Lee. Tom Tom mit seinem Wunder-Elephanten u. s. w.
Näheres die Tageszettel.

Thalia-Theater.
Täglich: **Große Spezialitäten-Vorstellung.** Auftret. d. i. **Rom** preisgekrönt. Schönh. Frl. Marg. Neumann, bestrenom. Kostüm-Soubrette. Geschw. Ellinghausen. Nur n. kurz. Gastsp. Wilhelm Löther, Kolossal-Mensch, 25 Jahre alt, 450 Pfund schwer. Little Elsa Levain, Bravourturnerin 2c. 2c.
Näheres die Plakate.
Dir. **Otto Neetz Ww.**

Stadt-Theater.
Freitag: Wegen **Generalprobe** „Die Reise um die Erde" geschlossen.
Sonnabend: (Opern-Bons mit 50 Pfg., Schauspiel-Bons mit 1 Mk. Aufzahlung gültig.)
Mit vollständig neuer Ausstattung an Dekorationen und Requisiten.
Zum 1. Male:
Die Reise um die Erde in 80 Tagen,
nebst einem Vorspiel:
Die Wette um eine Million.
Großes Ausstattungsstück in 15 Bildern von **Jules Verne,** unter persönlicher Leitung des Herrn Hofschauspiel-Direktors a. D. **Th. Löwe.**

Bellevue-Theater.
Direktion: **Emil Schirmer.**
Freitag, den 21. November 1890.
Das Bild des Signorelli.
Großes Konzert
(bei freiem Entree).
Sonnabend: Zweite **volksthümliche Vorstellung** bei halben Preisen (Parquet 50 ₰ 2c.)
Debut Fräul. **Agnes Wisthaler** vom hiesigen Stadttheater.
Deborah.
Volksschauspiel in 4 Akten von Mosenthal.
Die nächste Aufführung von **Ehre** findet Montag statt.

Eisenbahn-Fahrplan.

Abgang von Stettin nach:

Richtung	Zug	Zeit	
Kolberg, Danzig, Kreuz, Treptow a. R.	Persz.	5,25	Morg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin, Prenzlau	"	6,20	"
Königsberg Nm., Küstrin, Reppen, Grünberg, Glogau, Breslau	"	6,40	"
Pasewalk, Strasburg, Rostock, Hamburg, Prenzlau, Swinemünde, Wolgast, Stralsund, Ueckermünde	"	6,38	"
Angermünde, Freienwalde a. O., Frankfurt a. O., Schwedt, Eberswalde, Berlin	"	8,20	"
Stargard, Pyritz, Kreuz	"	9,30	Vorm.
Angermünde, Schwedt, Freienwalde a. O., Frankfurt a. O., Eberswalde, Berlin	"	10,47	"
Pasewalk, Prenzlau, Strasburg, Neubrandenburg, Swinemünde, Wolgast, Stralsund, Ueckermünde	"	10,54	"
Stargard, Kolberg, Danzig, Treptow a. R., Kreuz	Schnell.	11,15	"
Königsberg Nm., Küstrin, Reppen, Glogau, Breslau	Persz.	11,20	"
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Berlin	"	1,30	Nchm.
Strasburg, Lübeck, Hamburg	Schnellz.	1,45	"
Stargard	Persz.	1,54	"
Königsberg Nm., Küstrin, Breslau	Persz.	2,10	"
Stargard	Schnellz.	2,20	"
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellz.	3,40	"
Pasewalk, Wolgast, Stralsund, Strasburg, Bützow, Kleinen, Ueckermünde, Prenzlau, Swinem., Rostock, Lübeck	Persz.	4,30	Nchm.
Stargard, Kolberg, Stolp, Treptow a. R., Pyritz	"	5,01	Abds.
Angermünde, Schwedt, Freienwalde a. O., Wriezen, Letschin, Eberswalde, Berlin	"	5,30	"
Altdamm	"	6,50	"
Stargard, Kreuz, Breslau	"	7,40	"
Pasewalk, Strasburg, Prenzlau, Angermünde, Swinemünde, Stralsund, Ueckermünde	"	7,50	"
Königsberg N./M., Küstrin	"	8,—	"
Angermünde, Eberswalde, Berlin	"	9,45	"
Stargard	Schnellz.	10,55	"
Angermünde	Gem. Z.	11,10	Abds.

Ankunft in Stettin von:

Richtung	Zug	Zeit	
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Persz.	2,45	Nachts
Stargard	"	5,37	Morg.
Angermünde	Gem. Z.	7,25	"
Stargard, Kreuz, Breslau	Persz.	7,51	"
Küstrin, Königsberg i. N.	"	8,10	"
Neubrandenburg, Strasburg, Prenzlau, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Pasewalk, Ueckermünde	"	9,09	Vorm.
Berlin, Eberswalde, Freienwalde a. O., Wriezen, Angermünde, Schwedt	"	9,17	"
Stolp, Kolberg, Stargard, Treptow a. R., Pyritz, Küstrin, Kleeberg, Arnswalde	Persz.	10,32	"
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Freienwalde a. O., Letschin	Schnellz.	11,03	"
Rostock, Bützow, Strasburg, Pasewalk, Prenzlau, Stralsund, Wolgast, Ueckermünde, Swinemünde	Persz.	1,09	Nchm.
Stargard	"	1,20	"
Berlin, Ebersw., Angermünde	"	1,39	"
Glogau, Reppen, Küstrin	"	2,50	"
Danzig, Kolberg, Stargard, Kreuz, Treptow a. R., Breslau	Schnellz.	3,30	"
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Pasewalk, Ueckermünde	Schnellz.	4,17	"
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O., Freienwalde a. O., Schwedt	Persz.	4,47	"
Breslau, Glogau, Grünberg, Reppen, Küstrin, Königsberg N./M.	"	6,10	"
Stargard	Schnellz.	6,20	"
Prenzlau, Strasburg, Pasewalk, Swinemünde	Persz.	6,48	"
Berlin, Eberswalde, Angermünde	"	7,19	
Danzig, Kolberg, Stargard, Treptow a. R., Pyritz, Küstrin	"	9,35	"
Altdamm	"	10,06	"
Hamburg, Rostock, Strasburg, Pasewalk, Prenzlau, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Ueckermünde	"	10,29	"
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O., Freienwalde a. O., Schwedt	"	10,39	"
Cüstrin, Königsberg Nm.	"	12,27	"